

Werkstattmaterialien

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung



Nr. 27
Interdisziplinäres Wissen
Syndrome globalen Wandels

„Wenn einer eine Reise tut...“ Das Syndrom Massentourismus im Unterricht der Sekundarstufe I

Brigitte Bigott
Cornelia Cubasch
Ingrid Ehlers
Gabriele Gies
Birte Jacoby
Susanne Kagelmann
Andrea Lauströer
Inge Müller-Dassau
Michael Nitzsche
Roland Pappa
Werner Pöller
Hauke Riebesam
Jürgen Rost
Ulrike Skaumal
Heidrun Warning-Schröder
Wiebcke Wohrab



Schleswig-Holstein



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



FÜR BILDUNGSPLANUNG UND FORSCHUNGSFÖRDERUNG

IMPRESSUM

Diese Handreichung ist die 25. Veröffentlichung aus der Reihe *Werkstattmaterialien* des BLK-Programms „21“ – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Das vorliegende Material wurde in sechs Programmschulen in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) Schleswig-Holstein entwickelt und ist dem Themenschwerpunkt (Set) “Syndrome globalen Wandels“ im Modul „Interdisziplinäres Wissen“ zugeordnet.

Kopieren und Weiterreichen der Materialien sind bis zum Ende des Programms am 1. August 2004 ausdrücklich gestattet. Eine Rückmeldung (siehe beiliegende Fragebögen) wird dringend erbeten. Die Inhalte geben nicht unbedingt die Meinung des BMBF, der BLK oder der Koordinierungsstelle wieder; generell liegt die Verantwortung für die Inhalte bei den Autoren.

Projektleitung

Prof. Dr. Gerhard de Haan
Freie Universität Berlin

Herausgeber

BLK-Programm „21“
Koordinierungsstelle
Freie Universität Berlin
Arnimallee 9, 14195 Berlin
Tel.: 030 - 83 85 64 49
E-Mail: info@blk21.de
www.blk21.de
Berlin 2003

Redaktion

Sabine Durak, Sabine Haanl, Andrea Lauströer

Übersicht der Module und Sets

Modul 1 Interdisziplinäres Wissen	Syndrome globalen Wandels
	Nachhaltiges Deutschland
	Umwelt und Entwicklung
	Mobilität und Nachhaltigkeit
Modul 2 Partizipatives Lernen	Gesundheit und Nachhaltigkeit
	Gemeinsam für die nachhaltige Stadt
	Gemeinsam für die nachhaltige Region
	Partizipation in der lokalen Agenda
Modul 3 Innovative Strukturen	Nachhaltigkeitsindikatoren entwickeln
	Schulprofil „nachhaltige Entwicklung“
	Nachhaltigkeitsaudit an Schulen
	SchülerInnenfirmen und nachhaltige Ökonomie
	Neue Formen externer Kooperation

INHALTSVERZEICHNIS

IMPRESSUM	2
1 EINLEITUNG	5



2 PLANUNGSUNTERLAGEN	7
2.1 WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG DES UNTERRICHTS-VERSUCHS	7
2.2 BEZUG ZUM BLK-PROGRAMM „21“	8
2.3 CURRICULUMBEZUG	9
2.4 ZIELGRUPPE	10
2.5 PLANUNGSHINWEISE	10
2.6 ÜBERSICHT UNTERRICHTSPRAXIS AN DEN VERSCHIEDENEN SCHULEN	11
2.7 FORMEN DER UNTERRICHTSDURCHFÜHRUNG	12
2.7.1 Durchführung der Unterrichtseinheit in Form eines Projekttag und einiger Ergänzungsstunden.....	12
2.7.2 Integration der Unterrichtseinheit in den laufenden Unterricht	12
2.7.3 Durchführung der Unterrichtseinheit im Klassenteam.....	12
2.7.4 Einstieg mit einem Projekttag – Erfahrungsbericht	13
2.8 ÜBERBLICK UND ABFOLGE DER UNTERRICHTSBAUSTEINE.....	14
2.8.1 Überblick über die Bausteine	15
2.8.2 Abfolge der Bausteine.....	16



3 MATERIALIEN	17
3.1 BAUSTEIN 1: LEBENSÄÄUME - FERIENTÄÄUME	17
3.2 BAUSTEIN 2: TRAUMREISE KONKRET	21
3.3 BAUSTEIN 3: EIN TOLLES ANGEBOT?!	22
3.4 BAUSTEIN 4: ZUSAMMENHÄNGE – WECHSELWIRKUNGEN	25
3.5 BAUSTEIN 5A: ÜBER DEN WOLKEN	31
3.6 BAUSTEIN 5B: KOSTBARES NASS	37
3.7 BAUSTEIN 6: TOURISMUS UND EINHEIMISCHE	43
3.8 BAUSTEIN 7: GLOBAL THINKING	50
3.9 BAUSTEIN 8: WOHIN GEHT DIE REISE?	55

4 RÜCKMELDUNGEN UND FEEDBACK	63
4.1 SCHÜLERRÜCKMELDUNGEN ZUR UNTERRICHTSEINHEIT „MASSENTOURISMUS“	63
4.2 ERGEBNISSE EINES SCHÜLERFEEDBACKS	66



5 KOOPERATIONEN UND QUELLEN	69
5.1 KOOPERATIONEN	69
5.2 QUELLEN	70
5.2.1 Zitierte Literatur, Medien und Internetquellen	70
5.2.2 Weiterführende Literatur, Medien und Internetquellen	71
5.2.3 Rezensierte Literatur und Medien	75

6 AUTORENTEAM SCHLESWIG-HOLSTEIN	80
---	-----------

1 EINLEITUNG

Komplexe Sachzusammenhänge in unserer Welt zu verstehen und so zu begreifen, dass man die globale Entwicklung nachhaltig mitgestalten kann, ist schon für Erwachsene und sogar für Spezialisten schwierig genug. Experten des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung haben gemeinsam mit dem Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung „Globale Umweltveränderung“ (WBGU) als ein Hilfsmittel den so genannten Syndromansatz entwickelt. Dieses Werkzeug des Denkens soll dazu beitragen, zusammengehörige Problembereiche als solche zu erkennen, zu bewerten und – wenn nötig – zu beeinflussen.

Das Instrument soll auch Schülerinnen und Schülern helfen, ihre Wertvorstellungen zu erfassen und ihre Zukunft zu gestalten. Die Frage ist nur, wie man das Syndromkonzept didaktisch und pädagogisch nutzen kann, um bei den Lernenden diejenigen Kompetenzen zu fördern, die für die Gestaltung ihrer Zukunft wichtig sind.

Die im Schulset 1 vernetzten Lehrkräfte, die sich in Schleswig-Holstein mit dem Syndromansatz beschäftigt haben, haben unterstützt durch das Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel (IPN) das Syndrom „Massentourismus“ über mehrere Jahre hinweg zum Unterrichtsgegenstand gemacht. In einer vom IPN und dem Institut für Praxis und Theorie der Schule (IPTS; heute IQSH = Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein) im November 2002 durchgeführten Lehrerfortbildung wurden besonders die sozialen Aspekte des Tourismus in Entwicklungsländern (am Fallbeispiel der Dominikanischen Republik) und Nachhaltigkeitsstrategien großer Tourismusunternehmen diskutiert. Diese Inhalte flossen in die weitere Überarbeitung der Materialien mit ein.

Im Schuljahr 2002/2003 wurde die Unterrichtseinheit dann ein weiteres Mal erprobt und evaluiert. Das hier vorgestellte Material ist das Ergebnis eines Einsatzes in unterschiedlichen Schulformen und Klassenstufen. In Anpassung an die spezifischen Rahmenbedingungen (Zeitbudget, Lehrplan, Kooperationsbereitschaft im Kollegium) haben sich dabei verschiedene Unterrichtsvarianten ergeben. Die im Folgenden dokumentierte Auswahl von 8 bzw. 9 Bausteinen wird als ein geeigneter Leitfaden für die Unterrichtsplanung angesehen.

Die Auseinandersetzung mit einem Syndrom des globalen Wandels, dem Massentourismus-Syndrom, eignet sich sehr gut, komplexe Sachzusammenhänge in unserer Welt zu erfahren (bisweilen im wörtlichen Sinne), subjektive Bewertungen vorzunehmen, sich Wissen anzueignen und Handlungsentscheidungen zu treffen. Dabei geht es nicht darum, den Schülerinnen und Schülern ihren Traumurlaub zu vermiesen, sondern ihnen am Beispiel des Tourismus bewusst zu machen, nach welchen Wertvorstellungen sie handeln, dass es Wertvorstellungen gibt, die zueinander im Widerspruch stehen, und dass man sich seine Wünsche auch erfüllen kann, wenn man auf den einen oder anderen Nebenaspekt achtet. Gerade beim Thema „Reisen“ sind die drei Eckpunkte des Nachhaltigkeitsdreiecks - Ökonomie, Ökologie und Soziales - besonders aufeinander bezogen.

Inhaltlich bietet das Thema einen engen Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. „Und, wo warst du in den Ferien?“ gehört wohl zu den häufigsten Begrüßungsritualen zu Beginn eines neuen Schuljahres. Von den im Jahr 2000 verreisten Deutschen im Alter von 15 bis 24 Jahren machten knapp 70 % eine

Auslandsreise (*Schmidt 2002, S. 3*). Fernreisen sind somit ein wichtiger Bestandteil des Lebens vieler Jugendlicher und junger Erwachsener. Die Auswahl des Reiseziels folgt dabei häufig dem, was gerade „angesagt“ ist - und natürlich dem Blick ins Portemonnaie. So sind durch den Massenandrang günstig zu erreichende Zielgebiete kurzfristig stark überlaufen, bis der Trend sich neuen Destinationen zuwendet. Diese globale Dynamik der touristischen Erschließung jedoch hat viele negative Konsequenzen für Menschen und Umwelt, die vielfach zu spät erkannt werden.

Der Erfolg und die Präsenz des hier vorgestellten Unterrichts zum Thema „Massentourismus“ lässt sich auch aus folgender Anekdote ablesen: Eine der an diesem Unterrichtsversuch beteiligten Lehrerinnen sah beim Baden am Schönberger Strand an der Kieler Förde einen ihrer Schüler auf einer Luftmatratze auf sich zupaddeln. Freudig begrüßte er sie mit den Worten: „Na, wir beide machen doch wohl sanften Tourismus, oder?!“



2 PLANUNGSUNTERLAGEN

2.1 WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG DES UNTERRICHTS-VERSUCHS

Der Einsatz der hier vorgestellten Unterrichtsbausteine (s. Kapitel 3) im Schuljahr 2002/2003 an sechs Programmschulen wurde durch das IPN wissenschaftlich begleitet: Schwerpunkt einer entsprechenden Studie war die Frage, ob Unterricht zum Syndrom Massentourismus die sogenannte „Bewertungskompetenz“ von Schülerinnen und Schülern fördern kann.

Exkurs: Bewertungskompetenz

Unter Bewertungskompetenz wird hier die individuelle Fähigkeit und Bereitschaft verstanden, die Abhängigkeit menschlichen Handelns von subjektiven Wertmaßstäben zu erkennen und eigene Wertvorstellungen bei komplexen Entscheidungen zu berücksichtigen. Bezogen auf den Syndromansatz und das Thema Massentourismus bedeutet dies, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, ihr eigenes Reiseverhalten in ein globales Beziehungsgeflecht einzuordnen. Sie sollen dabei ihre individuellen „Urlaubs-Werte“ vor dem Hintergrund der Darstellung von Traumreisen bewusst reflektieren. Davon ausgehend werden verschiedene Symptome des Massentourismus-Syndroms in die Betrachtung mit einbezogen. Mögliche Auswege aus dem Massentourismus-Syndrom, die „Entwicklungskorridore“ sollen diskutiert und beurteilt werden. In diesem Zusammenhang lernen die Jugendlichen alternative Tourismusangebote und Kriterien für nachhaltigen Tourismus kennen und setzen sich mit ihren Ferienmotiven und Urlaubssehnsüchten kritisch auseinander.

Zwei Schulen konnten nicht in die eigentliche Studie aufgenommen werden, da die Entwicklung der Erhebungsinstrumente zum Zeitpunkt ihrer Unterrichtsdurchführung noch nicht abgeschlossen war. Diese Klassen standen allerdings für die Erprobung des Fragebogens und eines Interviewleitfadens zur Verfügung. In die Auswertung fließen die Daten von vier Schulen (zwei Gymnasien, zwei Realschulen) mit sechs Klassen der Jahrgangsstufen 8 bis 10 ein. Im Unterricht fanden verschiedene Schwerpunktsetzungen statt (s. Kapitel 2.6, Tabelle 1). So wurde an einer Schule das Thema „Massentourismus“ mit Blick auf die Probleme in der Dominikanischen Republik unterrichtet. In zwei weiteren Klassen stand die Tourismusentwicklung in den Alpen im Vordergrund. Außerdem wurde in einer Schule der AubE-Diavortrag „Nachhaltiger Tourismus“ als Grundlage für den Unterricht verwendet (s. Kapitel 5.2.2 Weiterführende Literatur, Medien und Internetquellen).

Die erwarteten Ergebnisse der Studie beziehen sich auf mögliche Verschiebungen in den persönlichen Wertehierarchien hin zu mehr Umwelt- und Sozialverträglichkeit. Dies sollte mit Veränderungen in der Attraktivitätseinschätzung bestimmter Reiseangebote einhergehen. Indikator für die Förderung von Bewertungskompetenz ist also die (steigende) Konsistenz zwischen der Gewichtung von Urlaubswerten und der



Auswahl von Reisen. Die Ergebnisse dieser Studie werden im Rahmen einer Dissertationsschrift veröffentlicht (Bezug ab Ende 2004 über das IPN in Kiel).

2.2 BEZUG ZUM BLK-PROGRAMM „21“

Dieses Werkstattmaterial wurde im BLK-Programm „21“ innerhalb des Moduls „Interdisziplinäres Wissen“ unter dem Aspekt „Syndrome des globalen Wandels“ entwickelt.

Der Syndromansatz wurde vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung „Globale Umweltveränderung“ (WBGU) und Experten des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung entwickelt, um die krisenhaften Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt, die durch den globalen Wandel entstehen, zu beschreiben, zu systematisieren, zu kategorisieren und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Durch diesen interdisziplinären Ansatz können auch den Schülerinnen und Schülern die komplexen Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge des globalen Wandels näher gebracht werden. In der Auseinandersetzung mit den Syndromen können ihnen ihre Wertvorstellungen bewusst gemacht werden und die Möglichkeit gegeben werden diese Wertvorstellungen zu reflektieren. Sie können eigene Partizipations- und Handlungsmöglichkeiten entdecken und entwickeln, was als Schlüsselqualifikation für eine nachhaltige Lebensweise gilt. Somit werden wesentliche Qualifikationen, Merkmale der im BLK-Programm „21“ beschriebenen und geforderten Gestaltungskompetenz, vermittelt. Gestaltungskompetenz bezeichnet die Fähigkeit, die Zukunft der Gemeinschaften, in denen man lebt, in aktiver Teilhabe im Sinne nachhaltiger Entwicklung verändern und erhalten zu können. Diese Fähigkeit wird in acht Teilkompetenzen untergliedert: (1) die Fähigkeit, vorausschauend zu denken, (2) weltoffen und neuen Perspektiven zugänglich zu sein, (3) interdisziplinär denken und handeln zu können, (4) partizipieren zu können, (5) an der Nachhaltigkeit orientiert planen und handeln zu können, (6) Empathie, Engagement und Solidarität zeigen zu können, (7) sich und andere motivieren zu können und (8) individuelle und kulturelle Leitbilder reflektieren zu können. Der oben beschriebene Ansatz der Bewertungskompetenz lässt sich u.a. der Teilkompetenz (2) zuordnen: Die Schülerinnen und Schüler sollen Neugier und Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Lebensweisen zeigen, indem sie sich selbsttätig mit Ansichten und Argumentationen anderer Kulturen vertraut machen und diese in ihren eigenen Darstellungen und Bewertungen von Sachverhalten nutzen und würdigen. Außerdem sollen sie Interessenlagen und Probleme aus der Perspektive unterschiedlicher Kulturen, Lebensstile und Sinnbezüge sehen, in diesem Zusammenhang einen Perspektivwechsel vollziehen und wichtige Aspekte dieser Perspektiven verständigungsorientiert nutzen können. Ebenfalls lassen sich zwischen der Teilkompetenz (8) von Gestaltungskompetenz und der Konzeption von Bewertungskompetenz Überschneidungen feststellen: Die Schülerinnen und Schüler sollen eigene Interessen und Wünsche erkennen und kritisch prüfen sowie sich selbst im eigenen kulturellen Kontext verorten, das eigene Verhalten also als kulturell bedingt wahrnehmen. Über die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Leitbildern beziehen sie evtl. eine reflektierte Position in der Debatte um globale Gerechtigkeit. Dies entspricht dem Bedeutungsumfang von Bewertungskompetenz, d.h. die Abhängigkeit menschlichen Handelns von subjektiven Wertmaßstäben erkennen und eigene Wertvorstellungen bei komplexen Entscheidungen berücksichtigen zu können. Zudem werden durch den Syndromansatz sinnstiftende Zusammenhänge zwischen Methoden und Inhalten einzelner Fächer in der Schule geschaffen (s. hierzu auch: Cassel-Gintz & Harenberg, 2002).

Massentourismus als eines dieser Syndrome wurde ausgewählt, da es sich zum einen eignet den Syndromansatz in der Schule einzuführen und zum anderen an die inhaltliche Lebenswelt der Schüler anknüpft (s. Kapitel 1 und Kapitel 2.5).



2.3 CURRICULUMBEZUG

Die Unterrichtsprojekte im BLK-Programm „21“ suchen stets die Anbindung an die aktuellen Lehrplanvorgaben. Einige Schulen haben bereits eigene Curricula aufgestellt, welche in jedem Fach für jede Stufe inhaltliche und methodische Ansätze zur Einbindung der Nachhaltigkeitsthematik aufzeigen. Darüber hinaus werden in zahlreichen Programmschulen Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen den Fächern entwickelt und Kontakte zu externen Kooperationspartnern vertieft. Besonders der hier gewählte Syndromansatz eignet sich für den fächerübergreifenden Unterricht, da er neben Feldern wie Biosphäre, Atmosphäre, Pedosphäre und Hydrosphäre auch Bereiche wie Bevölkerung, Wirtschaft, Psychosoziale Sphäre, Gesellschaftliche Organisation und Technik/Wissenschaft berücksichtigt. Somit können problemorientiert ökologische, ökonomische und soziale Perspektiven miteinander verknüpft und aufeinander bezogen werden.

Gemäß den Lehrplänen des Landes Schleswig-Holstein für die Sekundarstufe I an weiterführenden allgemeinbildenden Schulen wird im Fach Erdkunde das Kernproblem 2 „Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen“ bearbeitet: „Die Auseinandersetzung gesellschaftlicher Gruppen mit dem Naturpotential spiegelt sich in Nutzung, Gestaltung und Umwertung von Räumen wider. In der zunehmenden Belastung und sogar Zerstörung der Lebensgrundlagen schlägt sie auf den Menschen zurück. Sie zeigt die Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Handelns auf. Der Erdkundeunterricht (1) vermittelt Einsichten in die Naturausstattung der Erde und die Gesetzmäßigkeiten natürlicher Vorgänge (2) veranschaulicht die Folgen menschlicher Eingriffe und klärt über die Endlichkeit der Ressourcen auf, macht in landschaftsökologischen Fragen sachkundig und weist auf Gefahren für den Lebensraum des Menschen hin und (3) regt die Diskussion von Maßnahmen und ihrer politischen Durchsetzbarkeit an“ (*Kap. 2.2.1, S. 17*). In den Klassenstufen 9 und 10 an Gymnasien und Realschulen werden dabei u.a. Themen wie „Ökosystem Weltmeer“, „Energie: Krise aus Mangel oder Überfluss?“, „Der Mensch beeinflusst seinen Lebensraum“ und „Die ‚Dritte Welt‘ in der Einen Welt“ genannt (*vgl. Kap. 2.3.2*).

Im Lehrplan für das Fach Weltkunde an Gesamtschulen wird analog formuliert: „Menschen wissen heute nicht nur etwas über die natürlichen Grundlagen und Bedingungen aller Lebensprozesse, sondern auch zunehmend mehr über die Bedrohung der Natur durch menschliche Einwirkung. Erforderlich ist – nach Abwägen der unterschiedlichen Interessen – die Bereitschaft, sich für den Erhalt einer gesunden Lebensumgebung für alle Lebewesen einzusetzen“ (*Kap. 2.2.1, S. 17*). Ein Thema der Gesamtschulen in den Klassenstufen 7 und 8 ist dabei sogar explizit die Frage: „Urlaubsreisen – um jeden Preis?“ (*vgl. Kap. 2.3.2*).

Dasselbe Kernproblem wird für alle Schulformen im Fach Evangelische Religion so behandelt: „Die Forderung nach Erhalt und Wiederherstellung der natürlichen Lebensgrundlagen ist ein wesentliches Element der Auseinandersetzung mit den Schöpfungsaussagen der Bibel und den sich daraus ergebenden Folgerungen“ (*Kap. 2.2.1, S. 16*). Hier werden in den Klassenstufen 7 und 8 Inhalte wie „Ökologisches Gleichgewicht“, „Schritte gegen die Armut in der Dritten Welt“ und „Armut als Migrationsgrund“ vermittelt.



2.4 ZIELGRUPPE

Die im Folgenden dokumentierten Unterrichtsbausteine richten sich an Realschul- und Gymnasiallehrerinnen und Real- und Gymnasiallehrer, die in den Jahrgangsstufen 8 bis 10 arbeiten (Überblick s. Kapitel 2.6). Die Schülerinnen und Schüler sollten im Vorfeld vernetzte Denkstrukturen aufgebaut und trainiert haben. Das Erstellen von Mindmaps, das Prinzip von Räuber-Beute-Beziehungen, negativen Rückkopplungen bzw. Aufschaukelungsprozessen sollte ihnen vertraut sein.

2.5 PLANUNGSHINWEISE

Für die Unterrichtsvorbereitung auf der Grundlage des Syndromkonzepts ist es unbedingt empfehlenswert, sich zuvor mit dem Werkstattmaterial Nr. 1 „Syndrome des Globalen Wandels als Ansatz interdisziplinären Lernens in der Sekundarstufe. Basis- und Hintergrundmaterial für Lehrerinnen und Lehrer“ (Cassel-Gintz & Harenberg, 2002) auseinander zu setzen. Darin werden nach einer Einführung in das Syndromkonzept mit seinen grundlegenden Elementen, Symptomen und Wechselwirkungen alle 16 bisher identifizierten Syndrome beschrieben. Exemplarisch wird das sogenannte Raubbau-Syndrom analysiert. Es folgen Kurzdefinitionen der Syndrome und ein Glossar der wichtigsten Begriffe. Der konkreten Unterrichts-vorbereitung dienen vor allem die letzten vier Kapitel, in denen die Syndrome des Globalen Wandels als Unterrichtsgegenstand, die Unterrichtsplanung mit dem Syndromkonzept sowie dessen Beiträge zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und zu einer modernen Allgemeinbildung erläutert werden. Sinnvoll ist auch die Teilnahme an einer entsprechenden Fortbildungsveranstaltung.

Folgendes Vorgehen bietet sich bei der Arbeit mit dem Syndromansatz an:

Bei der Auswahl der Inhalte sollten die Interessen und Motive der Jugendlichen berücksichtigt werden, d.h. Bezug zur eigenen Person, Aktualität bzw. Regionalität des Themas. Dabei sollte auf moralische Kategorien weitestgehend verzichtet werden. Die Struktur des Unterrichts sollte fachübergreifend bzw. fächerverbindend sein, um naturwissenschaftliche und gesellschaftswissenschaftliche Bereiche miteinander zu verknüpfen. Die Schülerinnen und Schüler sollen vor allem zu selbständigem Denken angeregt werden: Bei der Erstellung eines globalen Beziehungsgeflechts zum Massentourismus sollen sie möglichst selbst die Symptome suchen und diese ordnen bzw. vernetzen. Die Lernenden entwickeln eigene Fragen und entdecken individuelle Handlungsmöglichkeiten. Wichtig ist dabei die Verwendung einer einheitlichen Symbolik bzw. Terminologie in allen Fächern.

Der Transfer der Unterrichtsinhalte in die Lebenswelt der Jugendlichen kann durch Realbegegnungen und Expertengespräche begünstigt werden. Auch wird eine Übertragbarkeit auf andere Syndrome Globalen Wandels, andere Fallbeispiele und/oder andere Regionen angestrebt (vgl. Clasen & Jahncke, 2003 in Werkstattmaterial Nr. 24, Unterricht zu den Syndromen Globalen Wandels, Umsetzungsbeispiele für die Sekundarstufe I und II).



2.6 ÜBERSICHT UNTERRICHTSPRAXIS AN DEN VERSCHIEDENEN SCHULEN

Schule	Klassenstufe	Fächerkombination	Organisationsform	Stundenumfang
Realschule Bad Bramstedt	8	Biologie / Erdkunde / Kunst	fächerübergreifender Unterricht (Themenschwerpunkt: Dominikanische Republik)	13,5 Std.
Heinrich-Andresen-Realschule Sterup	10	Biologie / Erdkunde	fächerübergreifender Unterricht (Themenschwerpunkt: AubE-Diavortrag „Nachhaltiger Tourismus“)	17 Std.
Freiherr vom Stein-Realschule Kiel	8	Erdkunde	Fachunterricht	13 Std.
Gymnasium Harksheide Norderstedt	9	Biologie / Chemie	fächerübergreifender Unterricht (Themenschwerpunkt: Massentourismus in den Alpen)	16 Std.
Ludwig-Meyn-Gymnasium Uetersen	9b	Biologie / Chemie / Erdkunde / Deutsch / Englisch	fächerübergreifender Unterricht (im Klassenteam)	ca. 20 Std.
	9c	Biologie	Fachunterricht (Projekttag)	6 Std.
	9d	Biologie / Chemie	fächerübergreifender Unterricht	11 Std.
Gymnasium Kronwerk Rendsburg	9	Biologie / Erdkunde	fächerübergreifender Unterricht (Themenschwerpunkt: Die Alpen)	20 Std.

Tabelle 1: Unterrichtspraxis zum Syndrom „Massentourismus“ in Schleswig-Holstein im Schuljahr 2002/2003



2.7 FORMEN DER UNTERRICHTSDURCHFÜHRUNG

Für die Durchführung der Unterrichtseinheit „Massentourismus“ sind verschiedene Unterrichtsformen denkbar, abhängig sowohl von den schulisch-stundenplantchnischen Möglichkeiten als auch von der zur Verfügung stehenden Zeit.

An der *Ludwig-Meyn-Schule (Gymnasium) in Uetersen* wurde das Thema in drei Klassen der 9. Jahrgangsstufe nach drei verschiedenen Modellen unterrichtet. Der Lehrplanbezug ist gegeben, der zu unterrichtende Stoff lässt sich weitgehend in den Unterricht integrieren. Geht man von ca. 12 benötigten Unterrichtsstunden aus, so bieten sich verschiedene Durchführungsmodelle an:

2.7.1 Durchführung der Unterrichtseinheit in Form eines Projekttag und einiger Ergänzungsstunden

Bei diesem Modell können zwei Lehrkräfte, die nicht zwingend beide in der Klasse Fachunterricht geben, den Stoff entsprechend ihrer persönlichen Fachkompetenz untereinander aufteilen. Sie haben dabei die Möglichkeit, teils im Team, teils getrennt zu unterrichten und das Syndrom „Massentourismus“ sowohl im Frontalunterricht als auch in Gruppenarbeit und Diskussionen zu thematisieren. Der Vorteil dieses Konzepts (Projekttag) besteht darin, dass die Gedankengänge zeitlich zusammenhängend behandelt werden und nicht wie beim stundenweise erteilten Fachunterricht in Abhängigkeit von der Stundentafel unterbrochen werden müssen. Auch lässt sich der Spannungsbogen gut über die gesamte Zeit aufrechterhalten. Die Integration von Projekttagen in den Schulalltag könnte jedoch schwierig sein.

2.7.2 Integration der Unterrichtseinheit in den laufenden Unterricht

Eine weniger empfehlenswerte Alternative zum Projekttag ist, das Syndromkonzept in den laufenden Unterricht, z.B. in den Biologie- oder Erdkundeunterricht zu integrieren. Damit ist es im Allgemeinen schwer möglich, partnerschaftlich mit weiteren Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten: Meist lässt der Stundenplan Unterricht im Team nicht zu. Dies ist im Hinblick auf gewünschte erweiterte Fachkompetenz bedauerlich. Hinzu kommt, dass sich der Unterricht bei jeweils nur zwei Wochenstunden Biologie oder Erdkunde zu lange hinzieht. Der Spannungsbogen ist dadurch schwer aufrechtzuerhalten.

2.7.3 Durchführung der Unterrichtseinheit im Klassenteam

Eine optimale, wenn auch wohl selten zu verwirklichende Variante, ist die Einbindung mehrerer Kolleginnen und Kollegen eines Klassenteams mit verschiedenen Fächern (z.B. Deutsch, Erdkunde, Englisch, Biologie und Chemie) in eine fachübergreifende Zusammenarbeit. In diesem Fall lässt sich das Thema in den jeweiligen Fachunterricht integrieren und darüber hinaus schwerpunktmäßig ausbauen. So ist das Fach Deutsch etwa geeignet für die Bearbeitung von Texten und für Referate. In Englisch können englischsprachige Internetseiten aufgesucht werden. Biologie eignet sich für die Auseinandersetzung mit Photosynthese und Treibhauseffekt, Chemie für die Arbeit mit dem Wasserkreislauf, und in Erdkunde können neben länderkundlichen Aspekten Wirtschaftsfragen und Fragen aus dem sozialen Bereich thematisiert werden. Die Durchführung des Unterrichts ist dabei sowohl in Form von Teamarbeit (Doppelstunden) als auch im eigenen Fachunterricht möglich. Durch die verschieden gesetzten



Schwerpunkte erfährt das Thema über den Bezug zu einzelnen Disziplinen hinaus eine inhaltliche Erweiterung. Gleichzeitig nimmt der zeitliche Umfang des Unterrichts zu (ca. 20 Stunden), der Spannungsbogen bleibt aber trotzdem über den ganzen Zeitraum erhalten. Als schwierig erweisen sich Terminabsprachen zwischen den Kolleginnen und Kollegen. Dadurch lässt sich nicht völlig vermeiden, dass einzelne Stoffgebiete teilweise parallel und nicht nacheinander behandelt werden. Das muss aber nicht unbedingt ein Nachteil sein.

2.7.4 Einstieg mit einem Projekttag – Erfahrungsbericht

An der *Realschule Bad Bramstedt* begann die Unterrichtseinheit zum Massentourismus in einer 8. Klasse mit einem Projekttag (6 h): Nach einem kurzen Rollenspiel der Lehrerin über das kalte Winterwetter in Deutschland und die Sehnsucht nach einer warmen Insel in der Karibik wurden die Schülerinnen und Schüler mit der geographischen Lage der Dominikanischen Republik vertraut gemacht. In einem Urlaubsvideo erfuhren sie mehr über dieses Reiseziel und planten dann einen entsprechenden Urlaub für eine 4-köpfige Familie. Dazu erstellten sie in Gruppenarbeit Collagen (s. Arbeitsbogen 6 - 2 und 8 - 1). Diese wurden den anderen Gruppen vorgestellt und diskutiert. Anschließend wurden bereits auch negative Aspekte des Tourismus thematisiert: Es wurde überlegt, was die Urlaubsfreude stören könnte, und wie der Tourismus in der Dominikanischen Republik aus der Perspektive der Einheimischen gesehen wird.

Dieser Projekttag wurde von den beteiligten Lehrerinnen als Motivationsphase mit sehr hohem Aufmerksamkeitswert beurteilt. Eventuell hätten für manche der Lernenden aber auch vier Stunden (statt sechs) als Einstiegsphase ausgereicht. Die Schülerinnen und Schüler hätten gern ausführlichere Informationen über das Leben der Einheimischen in der Dominikanischen Republik erhalten.

Anschließend wurden in den Fächern Biologie und Erdkunde weitere Bausteine der Unterrichtseinheit Massentourismus in den Stundenplan integriert: Von der wirtschaftlichen Bedeutung ging es zum Beitrag des Tourismus zum Treibhauseffekt. Dabei wurden ein Bezug zum Meeresspiegelanstieg und dessen Bedeutung für Schleswig-Holstein hergestellt und die Frage aufgeworfen, was jede/r Einzelne zur Verminderung des Treibhauseffektes beisteuern kann. Im Biologieunterricht wurden der touristische Wasserverbrauch und Aspekte des Biosphärenschutzes behandelt.

In der letzten Stunde erfolgte eine kritische Auseinandersetzung mit dem Tourismus: Provozierend wurde die Aussage „Der Tourismus bringt Geld und die Lösung aller Probleme“ diskutiert. Dabei wurde bei den Schülerinnen und Schülern eine aktive Auseinandersetzung mit dem bisher Gelernten sichtbar.

Als Abschluss der Unterrichtseinheit wurde das Beziehungsgeflecht zum Massentourismus erarbeitet: Dabei zeigte sich, dass die Lernenden noch Hilfestellung beim Erkennen der Zusammenhänge zwischen den Symptomen benötigten. Als Entwicklungskorridore wurden Handlungsmöglichkeiten für die/den Einzelne/n diskutiert. Schließlich wurden die Schülerinnen und Schüler um eine Gesamteinschätzung der Unterrichtseinheit gebeten (s. Schülerfeedback Bad Bramstedt, Kapitel 4.2).



2.8 ÜBERBLICK UND ABFOLGE DER UNTERRICHTSBAUSTEINE

Das hier dokumentierte Unterrichtsmaterial zum Syndrom „Massentourismus“ besteht aus acht Bausteinen (Überblick s. Kapitel 2.8.1) mit dazugehörigen Arbeitsbögen bzw. Infomaterialien. Baustein 5 wurde in zwei Varianten entwickelt, die sowohl alternativ als auch parallel einsetzbar sind. Die durch die Bausteine angesprochenen Symptome des Syndroms „Massentourismus“ und die in ihrem Zusammenhang thematisierten Wertdimensionen sind auf den jeweiligen Überblickseiten der Bausteine aufgeführt.

Im vorliegenden Werkstattmaterial sind eine Kurzbeschreibung des Syndroms „Massentourismus“ mit den zentralen Wechselwirkungen sowie Abbildungen der Syndromsphären und des erweiterten Syndromkerns im Unterrichtsbaustein 4 „Zusammenhänge-Wechselwirkungen“ enthalten.

Pro Baustein kann man ungefähr eine Doppelstunde (90 Minuten) rechnen. Der benötigte Zeitrahmen kann sich aber in vielen Fällen verschieben. Dies hängt von unterschiedlichen Faktoren ab, z.B. ob die Schülerinnen und Schüler selbständige Gruppenarbeit gewohnt sind, wie viele der vorgeschlagenen Arbeitsbögen eingesetzt werden, ob die Schülerinnen und Schüler zu Hause die Inhalte vor- oder nachbereitet haben etc..



2.8.1 Überblick über die Bausteine

Baustein	Titel	Inhalte
1	Lebensräume – Ferienräume	Kriterien für „lebenswerten“ Lebensraum; Kriterien für Traumreisen
2	Traumreise konkret	Recherche konkreter Reiseangebote
3	Ein tolles Angebot?!	Vergleich der recherchierten Reiseangebote mit Kriterien für nachhaltigen Tourismus; Auswirkungen der Traumreisen auf Umwelt und Einheimische
4	Zusammenhänge – Wechselwirkungen	Aufbau eines ersten Beziehungsgeflechts anhand der Auswirkungen der Traumreisen
5a	Über den Wolken ...	Auswirkungen des touristischen Flugverkehrs
5b	Kostbares Nass	Auswirkungen des touristischen Wasserverbrauchs
6	Tourismus und Einheimische	Menschen in Tourismus-Destinationen (soziale & ökonomische Perspektive)
7	Global Thinking	Erweiterung / Ergänzung des Beziehungsgeflechts (Vorschlag: Versiegelung / Zersiedelung bzw. Zerstörung von Ökosystemen)
8	Wohin geht die Reise?	Kennenlernen nachhaltiger Reiseangebote; Reflexion der Traumreise-Kriterien; Akzeptanz neuer Kriterien?



2.8.2 Abfolge der Bausteine

Zum Einstieg in die Thematik beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler zunächst mit ihrem eigenen Lebensraum. Dieses Vorgehen erleichtert die Übernahme der Perspektive von Einheimischen im Urlaubsland: Als Reisende sind wir für kurze Zeit Gäste in deren Lebensraum und nutzen diesen mit. Anschließend schildern die Jugendlichen ihre Traumreisen. Der Vergleich zwischen den Kriterien für einen lebenswerten Lebensraum und dem, was man in der Ferne erleben möchte, gibt Anlass zur Diskussion. Danach werden konkrete Angebote für die oben geschilderten Traumreisen recherchiert (Reisebüros, Kataloge, Internet) und vorgestellt. *Einige der beteiligten Lehrkräfte haben die Reihenfolge der ersten beiden Bausteine getauscht, d.h. sie haben den Einstieg in das Thema über die Recherche der Traumreisen gewählt und erst anschließend über Kriterien gesprochen.*

Diese Reiseangebote werden nun mit den zuvor aufgestellten Traumreise-Kriterien verglichen. Außerdem beurteilen die Lernenden ihre Reisen anhand vorgegebener Kriterienkataloge für nachhaltigen Tourismus. Sie achten dabei auch auf fehlende Informationen. Die daraus ableitbaren negativen Auswirkungen der Traumreisen werden gesammelt, sukzessive den verschiedenen Sphären des Syndroms „Massentourismus“ zugeordnet und miteinander in Beziehung gesetzt. Wichtig ist ein schrittweiser und damit für die Jugendlichen nachvollziehbarer Aufbau eines Beziehungsgeflechts, das sich aus der Bearbeitung der weiteren Bausteine ergibt. *In einer Realschule wurde erst am Ende der gesamten Unterrichtseinheit ein Beziehungsgeflecht erstellt (s. Kap. 2.7.4).*

Nach der Erarbeitung der Auswirkungen des touristischen Flugverkehrs bzw. Wasserverbrauchs wird die Perspektive der Einheimischen in den Tourismus-Destinationen beleuchtet. Anschließend wird das bisher erstellte Beziehungsgeflecht zum Massentourismus noch einmal als Ganzes betrachtet und um weitere Symptome ergänzt. Vorgeschlagen werden hier die Aspekte „Versiegelung“ bzw. „Zersiedelung“ durch den Neubau touristischer Großprojekte am Beispiel der Dominikanischen Republik. Alternativ kann aber auch die Zerstörung von Korallenriffen durch die Einleitung ungeklärter Abwässer und den Tauchtourismus thematisiert werden. *Dieses Thema eignet sich eher für jüngere Schülerinnen und Schüler.*

Zum Abschluss der Unterrichtseinheit sollen sich die Jugendlichen noch einmal auf ihre am Anfang geschilderten Traumreisen beziehen: Gelten die alten Kriterien auch vor dem neuen Hintergrundwissen? Nachhaltige Reiseangebote werden recherchiert und diskutiert. Die Jugendlichen vergleichen ihre Traumreisen mit solchen Reiseformen und stellen Überlegungen zu ihren zukünftigen Reiseentscheidungen an.



3 MATERIALIEN

3.1 BAUSTEIN 1: LEBENSÄÄUME – FERIENTÄÄUME

Inhalte

- Kriterien für einen „lebenswerten“ Lebensraum
- Kriterien für die eigene Traumreise

Wertdimensionen

- individuelle Lebensqualität (z.B. Freunde, Familie, Musik, Sport, Partys, ...)
- individuelle Urlaubswerte (z.B. Entspannung, Fun & Action, Ressourcenschonung, soziale Verantwortung, kulturelle Offenheit, ...)

Methoden/Unterrichts- und Sozialformen

Selbständige Einzel- und Gruppenarbeit

- Erstellen von Mindmaps, Plakaten, Collagen, ...
- Vergleichen und Gegenüberstellen von Arbeitsergebnissen
- Interpretation eines Cartoons

Materialien

- Arbeitsbogen 1 - 1: Lebensräume
- Arbeitsbogen 1 - 2: Ferienträume
- Arbeitsbogen 1 - 3: Was ist dir wichtig, wenn du in einem anderen Land Urlaub machst? (*als Einstieg in die Gruppenarbeit zu den Traumreisen*)

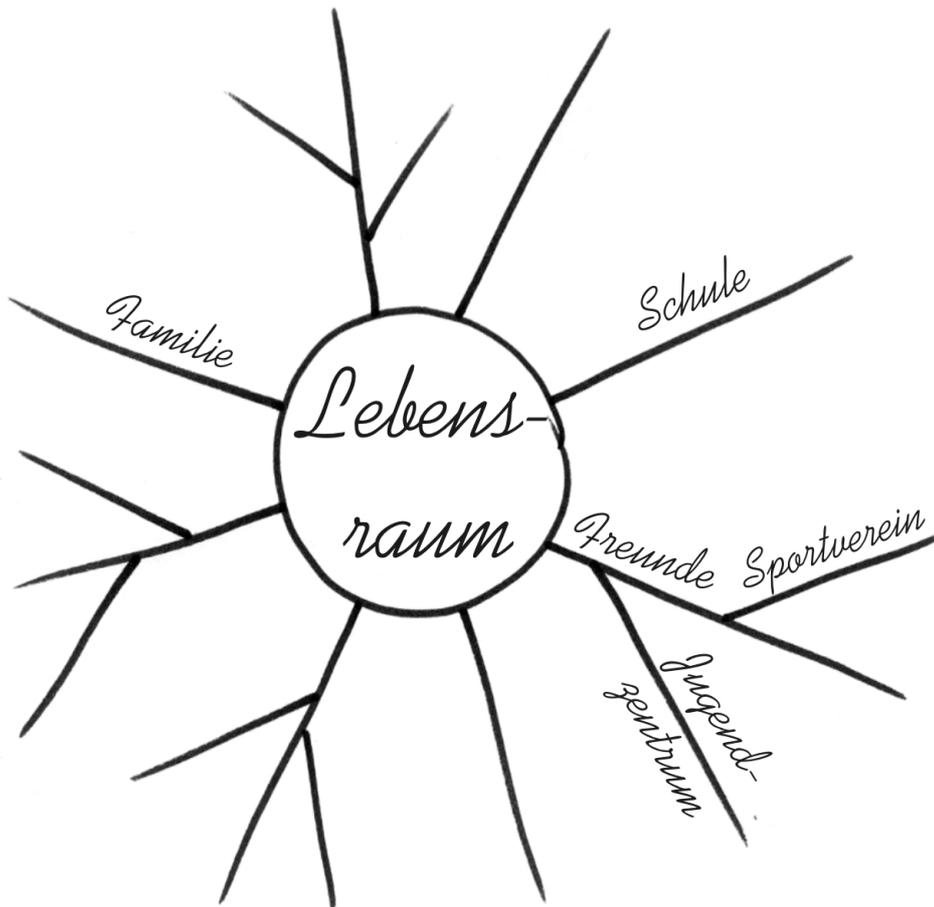
Anmerkungen

- Der Einstieg mit der Beschreibung des eigenen Lebensraums eröffnet zwei verschiedene Perspektiven: Zum einen die Erschließung der eigenen Reisemotive (Was vermisse ich hier, das ich woanders suche?), zum anderen die Idee, dass man auf Reisen den Lebensraum der dort ansässigen Bevölkerung betritt und mit nutzt. Beide Sichtweisen sollten die Schülerinnen und Schüler in diesem Baustein kennen lernen.



Arbeitsbogen 1 - 1

Lebensräume



Zeichnung: Erika Kolaczinski

Aufgaben

- Setzt euch in Gruppen zusammen und erstellt eine Mindmap: Was gehört zu eurem Lebensraum? Was macht ihn für euch „lebenswert“?
- Welches sind die fünf wichtigsten Kriterien, die ein Lebensraum erfüllen muss, damit ihr euch darin wohl fühlt? Haltet die Kriterien gut lesbar auf einem Plakat fest.

Arbeitsbogen 1 - 2

Ferienträume



Aufgaben

- Wie stellt ihr euch eure Traumreise vor? Bildet neue Gruppen nach gemeinsamen oder ähnlichen Zielen.
- Welche fünf Kriterien sollte eure Traumreise erfüllen? Notiert auch diese Kriterien gut lesbar auf einem Plakat.
- Vergleicht euren Lebensraum mit den Traumreiskriterien. Wo gibt es Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede?
- Beschreibt den Cartoon. Überlegt, was er bedeuten könnte. Habt ihr Wünsche, die ihr (nur) in der Ferne ausleben könnt?



Arbeitsbogen 1 – 3

Was ist dir wirklich wichtig, wenn du in einem anderen Land Urlaub machst ?

Urlaubsqualitäten	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
am Strand in der Sonne relaxen				
möglichst preisgünstig reisen				
umweltfreundliche Verkehrsmittel nutzen				
die Geschichte und Kultur des Landes kennen lernen				
neue Sportarten ausprobieren				
möglichst weit weg von zu Hause sein				
die Natur (Pflanzen und Tiere) bewusst schützen				
mich den Sitten und Gebräuchen des Landes anpassen				
Touren durchs Land machen (z.B. Trekking, Mountain Bike)				
mich rundum bedienen lassen („all inclusive“)				
möglichst wenig Wasser verbrauchen				
Kontakt zu den Einheimischen suchen				
möglichst viel Spaß haben				
in einem tollen Hotel wohnen				
möglichst wenig Abfall (Müll) erzeugen				
dass die Einheimischen vom Tourismus profitieren				

Aufgaben

- Kreuze an, wie wichtig dir die aufgeführten Urlaubsqualitäten sind.
- Welche davon gehören unbedingt zu deiner Traumreise, woran denkst du im Urlaub eher nicht?



3.2 BAUSTEIN 2: TRAUMREISE KONKRET

Inhalte

- Urlaub planen unter Berücksichtigung des Budgets, der konkreten Reisegruppe usw.
- Recherche von realen Reiseangeboten zu den jeweiligen Traumzielen

Wertdimensionen

- individuelle Urlaubswerte (siehe Baustein 1)

Methoden/Unterrichts- und Sozialformen

Selbständige Partner- und Gruppenarbeit (*Schülerinnen und Schüler mit der gleichen oder einer ähnlichen Traumreise arbeiten in Gruppen zusammen*)

- Beschaffung von Informationsunterlagen (reale Reiseangebote zu den jeweiligen Traumzielen) in Reisebüros und/oder über das Internet
(*Die Lehrkraft kann ihrerseits Kataloge/Prospekte sammeln und zur Verfügung stellen.*)
- Recherche von Reiseangeboten
- Präsentation der Rechercheergebnisse
- Diskussion der Realisierungschancen der ausgewählten Reise

Materialien

- Reisekataloge/-prospekte und/oder Informationen aus dem Internet

Anmerkungen

- Es sollte kein Wettbewerb entstehen, welche Gruppe das exotischste oder teuerste Reiseangebot aufspürt: Die Schülerinnen und Schüler sollen vielmehr versuchen, ein realistisches Angebot zu ihrer in Baustein 1 beschriebenen Traumreise zu finden.

Aufgaben

- Recherchiert anhand der Informationen aus Reisekatalogen, von Reisebüros und aus dem Internet konkrete Angebote für eure Traumreisen. Stellt sie den anderen vor.
- Erfüllen die Angebote eure vorher aufgestellten Traumreise-Kriterien?
- Würdet ihr mit einem Budget von 1000 Euro auskommen? Diskutiert darüber, wie realistisch die Umsetzung eurer Traumreise für euch tatsächlich ist.



3.3 BAUSTEIN 3: EIN TOLLES ANGEBOT?!

Inhalte/Begriffe

- Umweltkriterien, Kriterienkataloge
- nachhaltiger Tourismus

Wertdimensionen

- Umweltverträglichkeit, soziale Verantwortung, Gerechtigkeit bezüglich ökologischer und ökonomischer Ressourcen

Methoden/Unterrichts- und Sozialformen

Einzel- und Gruppenarbeit (*Schülerinnen und Schüler mit ähnlichen Traumreisen arbeiten jeweils zusammen*)

- Vergleich von Kriterien für umweltverträglichen bzw. nachhaltigen Tourismus (ein Kriterienkatalog pro Gruppe) mit den recherchierten Traumreise-Angeboten
- Auswirkungen der Traumreisen auf die Umwelt und die Menschen in den Reiseländern

Material

- Arbeitsbogen 3-1: TUI Umweltkriterien
- Arbeitsbogen 3-2: forum anders reisen
- oder andere Kriterienkataloge aus dem Internet

Anmerkungen

- Während die Schülerinnen und Schüler die verschiedenen Kriterienkataloge auf ihre Traumreisen anwenden, werden sie wahrscheinlich feststellen, dass ihnen nicht alle benötigten Informationen zur Verfügung stehen. Auch dies sollte im Unterricht diskutiert werden.
- Beim Vergleich von Kriterienkatalogen verschiedener Herkunft, wie hier der TUI als einem der größten konventionellen Reiseanbieter und des „forum anders reisen“ als alternativem Dachverband, können Gemeinsamkeiten und Unterschiede thematisiert werden: Das „forum anders reisen“ betont zum Beispiel neben ökologischen auch die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte in den Reiseländern.
- Die Schülerinnen und Schüler können die verschiedenen Kriterienkataloge hinterfragen und gegebenenfalls eigene Kriterien aufnehmen bzw. vorhandene verwerfen.
- Durch das Anlegen der Kriterien auf die eigenen Traumreisen sollten die Schülerinnen und Schüler im Umkehrschluss bereits negative Folgen des Tourismus auf verschiedene Sphären des Syndroms „Massentourismus“ erkennen.

Aufgaben

- Überprüft die Angebote für eure Traumreisen auf ihre Umweltverträglichkeit bzw. darauf, ob es sich dabei um nachhaltige Tourismusformen handelt. Stehen euch dazu die geeigneten Informationen zur Verfügung? Welche fehlen?
- Wo seht ihr Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den verschiedenen Kriterienkatalogen? Welche Gründe könnte es dafür geben?
- Schreibt negative (und positive) Auswirkungen eurer Traumreisen auf die Umwelt und die Menschen in den Reiseländern gut lesbar auf Moderationskarten.



Arbeitsbogen 3 – 1

TUI Umweltkriterien

TUI Kriterien für Urlaubsgebiete

- Badegewässer- und Strandqualität
- Wasserversorgung und -sparmaßnahmen
- Abwasserentsorgung und -nutzung
- Abfallentsorgung und -vermeidung
- Energieversorgung und -sparmaßnahmen
- Verkehr, Luft, Lärm und Klima
- Landschaft und Bebauung
- Naturschutz und Artenschutz
- Umweltinformationen und -angebote
- Umweltpolitik und -aktivitäten

TUI Hotel-Kriterien

- Abwassermanagement
- Abfallmanagement
- Frisch-/Trinkwassermanagement
- Energiemanagement
- Betriebsführung
- Organisation
- Lärmschutz und Luftqualität im/am Hotel
- Grünanlagen des Hotels
- Architektur und Baustoffe
- Umweltaktivitäten
- Standort und unmittelbare Umgebung der Hotelanlage
- Badegewässer und Strandqualität im Hotelbereich
- Umwelt-Informationen und Umwelt-Angebote im Hotel
- Lokale Aktivitäten zur Umwelt- und Sozialverträglichkeit

TUI Kriterien für Verkehrsträger

- Energieverbrauch
- Schadstoff- und Lärmemissionen
- Flächenverbrauch und -versiegelung
- Wartungstechnik, Geräte- und Streckenwartung
- Catering und Abfallmanagement
- Umweltinformationen für Kunden
- Umweltleitlinie und Umweltberichterstattung
- Umweltforschung und -entwicklung
- Umweltkooperation, integrierte Verkehrskonzepte
- Spezifische Daten: Gerätetyp, Triebwerk, Alter

Quelle: TUI Reisekatalog



Arbeitsbogen 3 - 2

Kriterienkatalog des „forum anders reisen“

Umweltverträgliches Reisen

- Beschränkung bzw. Anpassung der Teilnehmerzahl je nach Reiseziel und Reiseart
- Tipps zur umweltverträglichen Anreise im Katalog; Angaben zur Umweltsituation (Müll, Wasserverbrauch ...)
- Bevorzugung öffentlicher Verkehrsmittel (Bus, Bahn); langsame nicht motorisierte Fortbewegung (Wandern, Radfahren, Kanufahren, Naturbeobachtungen, Stadtpaziergänge etc.)
- vertretbares Verhältnis von Urlaubslänge und Entfernung bei Flugreisen
- Hinweis auf Umweltproblematik der Transportmittel (Energiekennzahlen)
- Müllvermeidung, korrekte Müllentsorgung, sparsamer Umgang mit Energie

Sozialverantwortliches Reisen

- Akzeptanz kultureller Eigenarten; Respekt vor landestypischen Sitten, Gebräuchen und Religionen (kein touristisches ‘Sich-zur-Schau-Stellen’)
- Verhaltenstipps für Reisende (Kleidung, Fotografieren, ...)
- Reiseinformationen zur sozialen Situation im Zielgebiet
- faire Bezahlung der Leistungserbringer im Zielgebiet, langfristige Verträge, Reiseleitung bzw. -begleitung durch Einheimische
- keine wirtschaftliche touristische Nutzung entgegen Interessen, Sitten oder Moralvorstellungen der Bevölkerung
- möglichst hohe regionale Wertschöpfung, Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe
- Nutzung der örtlichen regionaltypischen Infrastruktur
- Bevorzugung kleiner, regionaltypischer, von Einheimischen geführter Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe; Verpflegung mit regional erzeugten Lebensmitteln
- Unterstützung sozialer Initiativen vor Ort

Quelle: www.forumandersreisen.de/kriterien.html (gekürzt)



3.4 BAUSTEIN 4: ZUSAMMENHÄNGE – WECHSELWIRKUNGEN

Inhalte/Begriffe

- Sphären des Syndromansatzes
- Systemmechanismen (Verstärkung, Abschwächung, negative Rückkopplung)
- Beziehungsgeflecht zum Massentourismus

Wertdimension

- Nachhaltigkeit (als Leitidee für die Eingrenzung von negativen Entwicklungstrends und die Suche nach Lösungsansätzen)

Methoden/Unterrichts- und Sozialformen

Unterrichtsgespräch oder selbständige Gruppenarbeit

- Zuordnung der Auswirkungen der Traumreisen (Moderationskarten aus Baustein 3) zu den Sphären des Syndroms Massentourismus (Wandzeitung, Tafelbild, OH-Folie, Arbeitsbogen 4 - 1)
- Verknüpfung der Symptome zu einem vorläufigen Beziehungsgeflecht (Beziehungspfeile)

Materialien

- Infomaterial 4 - 1 für Lehrkräfte: Beschreibung des Syndroms „Massentourismus“ (Kurzbeschreibung des Syndroms; Beschreibung der zentralen Wechselwirkungen)
- Infomaterial 4 - 2 für Lehrkräfte: Abbildung des erweiterten Kerns des Syndroms „Massentourismus“
- Arbeitsbogen 4 - 1: Sphären der Syndrome Globalen Wandels

Anmerkungen

- Die Sphären können auch umbenannt (z.B. „Boden“ statt „Pedosphäre“) oder zusammengefasst (z.B. „Konsum- und Lebensstile“ für „Psychosoziale Sphäre“ und „Gesellschaftliche Organisation“) werden.
- Die in Gruppenarbeit erstellten Beziehungsgeflechte müssen nicht identisch sein. Gerade unterschiedliche Zuordnungen und Wechselbeziehungen bieten Anlass zur Diskussion.
- Es besteht nicht der Anspruch, den erweiterten Syndromkern komplett zu erarbeiten. Jedoch sollten am Ende der Unterrichtseinheit alle Symptome und Beziehungen auftauchen, die in den verwendeten Bausteinen angesprochen werden.

Aufgaben

- Ordnet die Auswirkungen eurer Traumreisen den verschiedenen Sphären zu.
- Stellt die (Wechsel-)Beziehungen zwischen diesen Auswirkungen anhand von Pfeilen dar.
- Inwiefern trägt euer eigenes Reiseverhalten zu negativen Auswirkungen des Tourismus bei? Wie könnte man diese vermeiden? Sollte man das überhaupt versuchen? Begründet.

Infomaterial 4 - 1 für Lehrkräfte

Das Massentourismus-Syndrom: Erschließung und Schädigung von Naturräumen für Erholungszwecke

Kurzbeschreibung des Syndroms

Das Massentourismus-Syndrom beschreibt die Sozial- und Umweltschäden infolge der stetigen Zunahme des globalen Tourismus in den letzten Jahrzehnten. Brennpunkte sind dabei neben Küstengebieten vor allem die fragilen Bergregionen. Dort kommt es infolge von Skisport und Trekking zur Zerstörung oder Beeinträchtigung der Pflanzendecke und der Baumvegetation, was in Verbindung mit starker mechanischer Belastung und anderen Eingriffen in den Naturhaushalt (Planierung, Geländekorrekturen, Schneekanonen) zum Verlust biologischer Vielfalt sowie zu Bodenerosion führt. Damit steigt auch die Gefahr von Erdbeben bzw. Lawinen stark an.



Foto: Susanne Kagelmann

Im Rahmen des Massentourismus kommt es u.a. zu *Konversion* von naturnahen Flächen durch den Bau touristischer Infrastruktur (Hotels, Ferienhäuser, Verkehrswege) und zur *Schädigung bzw. Verlust von empfindlichen Berg- und Küsten-ökosystemen* (z.B. Dünenlandschaften, Salzwiesen). Die stark zunehmende Anzahl von Flugfernrreisen in den letzten Jahren trägt zur Belastung der Atmosphäre durch Luftschadstoffeinträge bei. In den betroffenen Gebieten kommt es – insbesondere auf Inseln – zu einem stark erhöhten Bedarf an Süßwasser (Swimming-

pools, hoher Wasserbedarf der Touristen). Typische Folgen sind Übernutzungsprobleme bei Süßwasserressourcen mit der langfristigen Folge der Zerstörung der eigenen Grundlagen durch *Grundwasserabsenkung*, *Bodenaustrocknung* und *Erosion*. Die starke, oft saisonal unterschiedliche Belastung der Tourismusgebiete bringt besondere Probleme bei der Abwasserbehandlung mit sich, Kontamination und Eutrophierung von Oberflächengewässern oder Küstenökosystemen können die Folge sein. Zusätzlich wird das steigende Abfallaufkommen zum Problem.

Unmittelbar induziert wird das wachsende Tourismusaufkommen durch steigende Einkommen in den Industrieländern und sinkende Transportkosten, bei gleichzeitig sinkenden Arbeitszeiten und insgesamt verändertem Freizeitverhalten. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die zunehmend leichte Erreichbarkeit fast aller Reiseziele, nicht nur durch den Ausbau der Infrastruktur, sondern auch im Sinne einer subjektiv als problemlos empfundenen Überwindung selbst größter Distanzen. Darüber hinaus ist ein ganzes Bündel an psychologisch motivierten Ursachen identifizierbar (gesteigertes Bedürfnis nach Erholung durch erhöhte Lärm- und Umweltbelastung der Städte, Fernreisen als Statussymbol, gestiegenes Bildungsniveau und damit vermehrtes Interesse an fremden Kulturen, Entdeckung neuer Reiseziele etc.).

Der Mensch zerstört somit an den Urlaubsorten gerade das, was er sucht: die unberührte Natur. Das führt oft dazu, dass wegen der oben beschriebenen Auswirkungen des Tourismus vermehrt andere, unberührte Reiseziele gewählt werden, wodurch das Syndrom aufgrund seiner Eigendynamik zunehmend auch an anderen Orten auftritt (Diffusionseffekt). Typische Beispiele sind die Zersiedlung von ehemals naturnahen Gebieten in Spanien (Costa del Sol, Lanzarote) oder die Folgen des Trekkingtourismus in Nepal.

Beschreibung der zentralen Wechselwirkungen

Gerade in Entwicklungsländern, deren Umwelt- und Sozialstandards es häufig nicht ermöglichen, die mit dem Tourismus verbundenen Probleme und Schäden in den Griff zu bekommen bzw. zu vermeiden, bleibt dieser Prozess nicht ohne Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft.



Foto: Susanne Kagelmann

Der wachsende Flächenverbrauch für touristische Infrastruktur führt zu einer *Zersiedelung* der Landschaft, die in Strand- und Küstennähe besonders deutlich wird. Hotelkomplexe zerstören gewachsene Natur- und Kulturlandschaften und fördern die *Urbanisierung* der zersiedelten Landschaft – ein Teufelskreis, da im Anschluss oft eine Ausweitung des Tourismus in bisher unberührte Gebiete erfolgt (WBGU, 1996). Dieser zunehmende Verbrauch von Land bleibt nicht ohne Folgen für Mensch und Umwelt:

Im Bereich der Biosphäre bewirkt der *Ausbau der Verkehrswege* und der sonstigen touristischen Infrastruktur die *Fragmentierung* und *Konversion* natürlicher und naturnaher Ökosysteme, die in der Folge in ihrer *Struktur und Funktion* beeinträchtigt werden und der Gefahr eines *Gen- und Artenverlusts* ausgesetzt sind. Häufig kommt es zu einer Degradation gerade derjenigen Ökosysteme, die besonders labil sind (z.B. Feuchtgebiete, Korallenriffe, tropische Regenwälder) oder als Ökotope einen besonderen Artenreichtum aufweisen (Berggipfel und -hänge, Fluss- und Seeufer, Sandstrände).

Durch den Tourismus kommt es aber auch zu einer *Zunahme anthropogener Artenverschleppung*, die zu verheerenden Folgen für einheimische Arten führen kann.

Es treten in Rahmen des Massentourismus aber auch verschiedene Bodenschädigungen auf. Neben der zunehmenden und oft unkontrollierten *Deposition von Abfällen* tritt an vielen Stellen eine *Bodenverdichtung* durch Wanderwege und Trampelpfade auf. Vor allem in Bergregionen wird die Pflanzendecke durch Touristen, die abseits der Wege wandern, zerstört, so dass der dadurch ungeschützte Boden einer verstärkten *Erosion* ausgesetzt ist. Durch Zufahrtsstraßen und touristische Infrastruktur werden an vielen Stellen Böden versiegelt. Die *Bodenversiegelung* wirkt sich auf den Wasserhaushalt der betroffenen Regionen aus. Es kommt zu einer *Veränderung des Abflusses* und der lokalen *Wasserbilanz*; das Resultat ist in ariden und semi-ariden Gebieten häufig eine



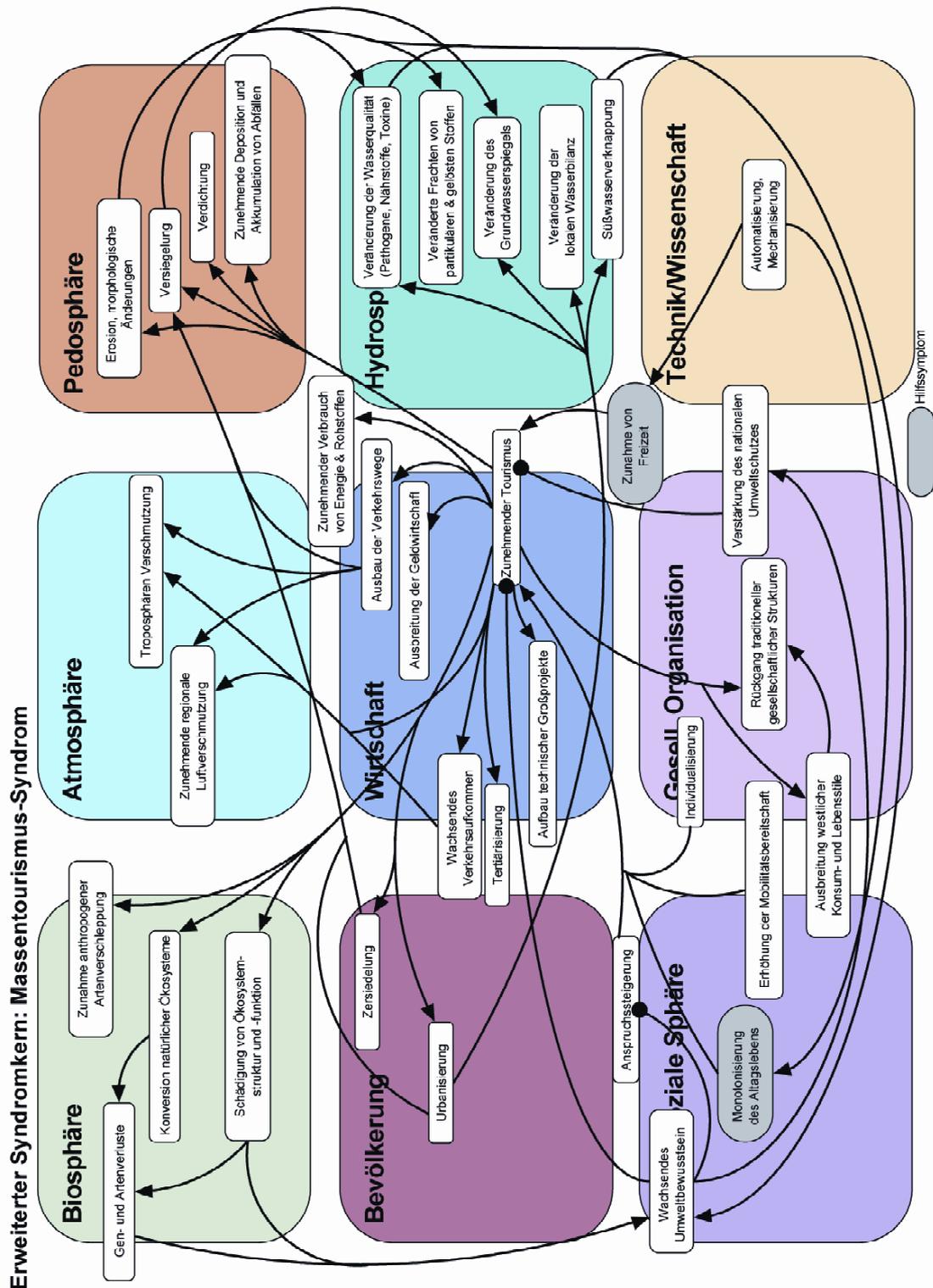
Absenkung des Grundwasserspiegels mit entsprechender Verknappung des Trinkwassers. Diese wird dadurch verschärft, dass während der Hochsaison ohnehin schon eine größere Menge an Menschen mit Wasser versorgt werden muss und der Wasserverbrauch westlicher Touristen, z.B. im Mittelmeerraum etwa doppelt so hoch ist wie der der Einheimischen. In den letzten Jahren löst der zunehmende Golf-Tourismus vor allem in Asien eine Übernutzung der Süßwasserreserven aus, da zur Bewässerung der Rasenflächen große Wassermengen benötigt werden.

Text: Cassel-Gintz & Harenberg (2002, S. 31-32)



Foto: Susanne Kagelmann

Infomaterial 4 - 2 für Lehrkräfte

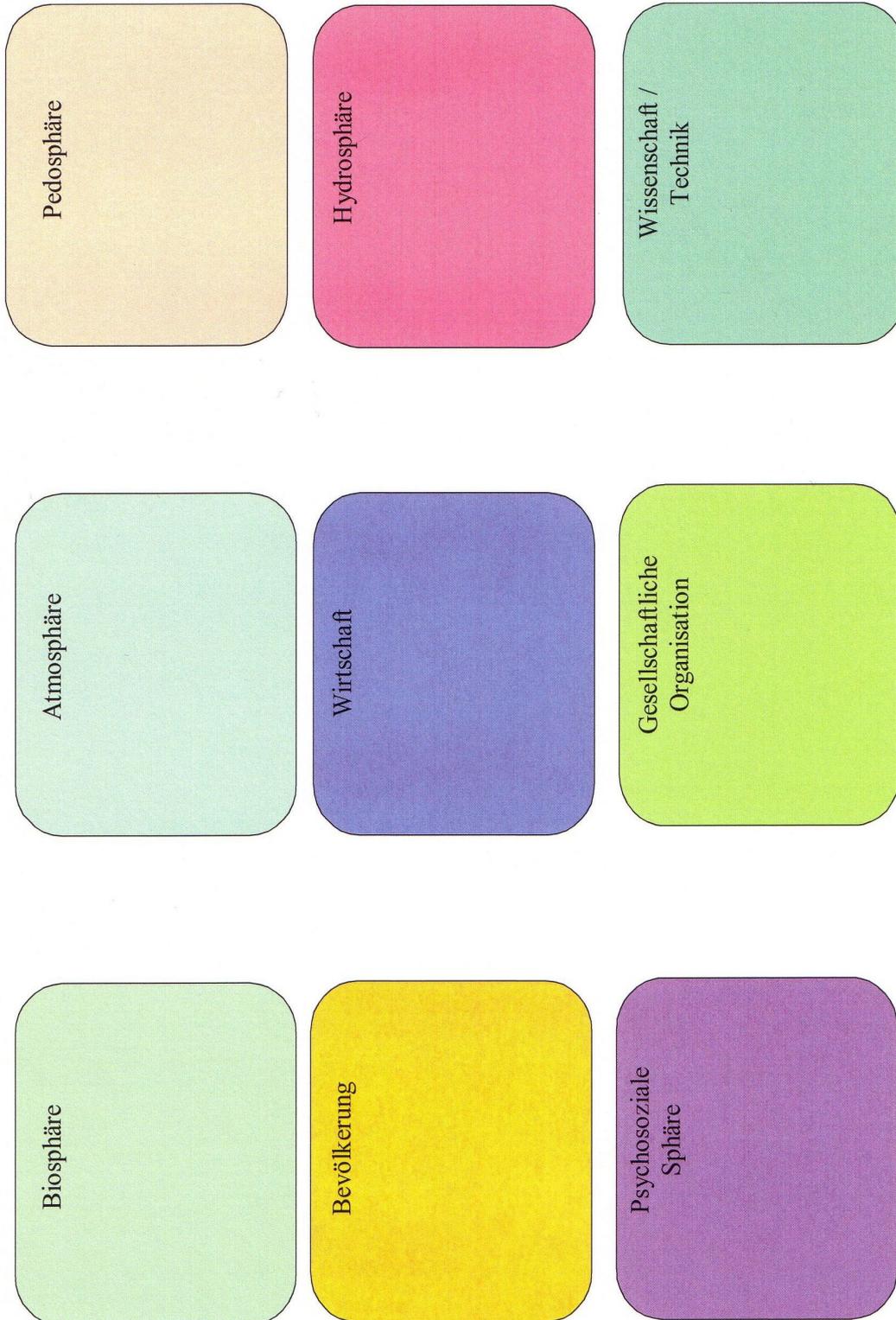


Quelle: Cassel-Glitz & Harenberg (2002)



Arbeitsbogen 4- 1

Sphären der Syndrome Globalen Wandels





3.5 BAUSTEIN 5A: ÜBER DEN WOLKEN ...

Inhalte/Begriffe

- Emissionen, Kondensstreifen, Treibhauseffekt
- Energieverbrauch, Ökobilanz
- Billigflieger, Kerosinsteuer

Symptome

- Troposphärenverschmutzung
- Zunehmender Verbrauch von Energie und Rohstoffen
- Wachsendes Verkehrsaufkommen
- Erhöhung der Mobilitätsbereitschaft

Wertdimensionen

- Reiselust, Komfort, Sparsamkeit, Ressourcenschonung, Klimaschutz

Methoden/Unterrichts- und Sozialformen

Selbständige Gruppenarbeit

- Auswertung von Texten, Grafiken und anderen Abbildungen
- Präsentation und Diskussion von Arbeitsergebnissen
- Erarbeiten der Auswirkungen des Flugverkehrs (Moderationskarten)
- Zuordnung der Auswirkungen zu den Syndromsphären (Beziehungspfeile)

Materialien

- Arbeitsbogen 5a - 1: Wo liegen die Grenzen des Wachstums im Reiseverkehr?
- Arbeitsbogen 5a - 2: Fliegen wird immer billiger ...
- Arbeitsbogen 5a - 3: Nur Fliegen ist schöner?!
- aktuelle Graphiken/Abbildungen aus dem Internet, z.B.
 - Deutsches Luft- und Raumfahrt-Zentrum (DLR) - Institut für Physik der Atmosphäre: Selected Figures of Program „Pollutants of Airtraffic“ (www.pa.op.dlr.de/bilderarchiv/SIL)
 - Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC): Graphics. Selection of Figures from various IPCC Reports (www.ipcc.ch/present/graphics.htm)
 - Hamburger Bildungsserver: Ergebnisse der IPCC-Berichte 2001. (www.hamburgerbildungsserver.de / => Klima und Energie => Neu! - IPCC 2001 - Die Ergebnisse des neuen IPCC-Berichts)

Anmerkungen

- Das Flugzeug wird von vielen Schülerinnen und Schülern als selbstverständliches Fortbewegungsmittel angesehen. Zwei häufig genannte Argumente sind, dass Flugzeuge sowieso fliegen, ob man nun selbst darin sitzt oder nicht, und dass manche Reiseziele eben nicht anders bzw. nicht in angemessener Zeit zu erreichen sind. Beide Aspekte sollten in diesem Baustein diskutiert werden.
- Die Thematisierung des Beitrags des Flugverkehrs zum Treibhauseffekt ist natürlich abhängig vom Vorwissen der Schülerinnen und Schüler zu diesem Thema. Aktuelle Materialien hierzu finden sich zum Beispiel auf dem Hamburger Bildungsserver (www.hamburgerbildungsserver.de) => Themen => Klima und Energie.



Arbeitsbogen 5a - 1

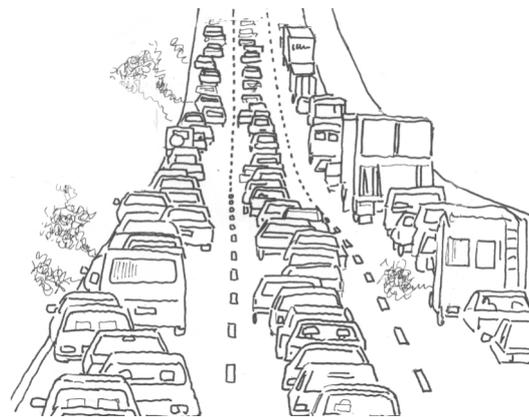
Wo liegen die Grenzen des Wachstums im Reiseverkehr?

Ökoreisen mit Flugzeug oder Auto?

Reisen ist immer mit Verkehr verbunden. Problematisch wird es besonders dann, wenn die Zielgebiete tausende Kilometer entfernt liegen. Ein Flug von Zürich nach New York verbraucht 80000 Liter Kerosin und erzeugt dabei 252 Tonnen Kohlendioxid. Nur 5 bis 6 Prozent der Weltbevölkerung haben bis jetzt ein Flugzeug von innen gesehen. Jeder Fluggast verbraucht auf dem Weg von Europa bis an den Äquator so viel Energie, wie ein/e durchschnittliche/r Autofahrer/in in sieben Monaten verfährt. Immerhin entfallen 60% aller Flugreisen und 70% der Flugkilometer auf den Tourismus - der Transport von eingeführten Gütern wie Zigaretten, Getränken, Baumaterial und Kloschüsseln noch nicht mitgerechnet. Für die Umweltverträglichkeit von Urlaubsreisen ist der Energieverbrauch durch den Reiseverkehr einer der entscheidenden Faktoren. Um das Klima zu stabilisieren, müsste jeder Mensch in den Industrieländern seine Emissionen um mehr als ein Drittel vermindern. Eine Stunde Flug verursacht, auf den einzelnen Fluggast umgerechnet, mehr Emissionen, als ein Mensch in Bangladesh durch alle Aktivitäten in einem Jahr erzeugt.

Bewusst mobil sein!

Unser Verhalten als Reisende hat großen Einfluss auf die eigene „Ökobilanz“. Wir entscheiden über den Urlaubsort, über die Häufigkeit der Reisen und über die Wahl der Verkehrsmittel. Wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen verzerren aber den Wettbewerb. Ferien im eigenen Land sind oft teurer als z.B. eine Reise nach Ägypten. Weil Kerosin - anders als Benzin - nicht besteuert wird, ist der Luftverkehr viel zu billig und wächst überproportional. Das Flugzeug weist in Bezug auf seinen Energieverbrauch und die Umweltbelastung von allen Transportmitteln die ungünstigste Bilanz auf. In großer Höhe verbleiben die Abgase 500 mal länger und sind wesentlich klimaschädlicher als am Erdboden. In Mitteleuropa macht der Anteil des Freizeitverkehrs am Gesamtverkehr rund 60 Prozent aus. Die Staus zu den Ferienzeiten treten ebenso häufig wie sicher auf und belasten Mensch und Umwelt. Viele Initiativen von Gemeinden und Verbänden haben inzwischen attraktive Angebote für die An- und Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln geschaffen.



Texte: Gisser & Frei (2002, Arbeitsblatt 8)

Zeichnung: Erika Kolaczinski

Aufgaben

- Lest den Text und notiert auf Moderationskarten die Auswirkungen des Flug- und Autoverkehrs, die darin genannt werden.
- Ordnet diese Symptome in das Beziehungsgeflecht zum Massentourismus ein.



Arbeitsbogen 5a - 2



Zeichnung: Erika Kolaczinski

Fliegen wird immer billiger ...

Flugreisen werden immer günstiger, Städtereisen in ganz Europa gehören schon fast zum Wochenendvergnügen, zwei Wochen USA in den Sommerferien oder ein Abstecher über Weihnachten in die Karibik ist auch für Familien mit mittlerem Einkommen erschwinglich geworden. Was früher nur den reicheren Gesellschaftsschichten vorbehalten war, ist jetzt fast allen zugänglich. Fliegen verspricht die große Freiheit für alle, die Flucht aus dem Alltag. Der Flugverkehr soll sich nach Prognosen bis ins Jahr 2010 weiter verdoppeln. Doch die Vielfliegerei hat ihren Preis. Den zahlt unter anderem die Natur: Das Flugzeug ist in Bezug auf seinen Energieverbrauch und die Umweltbelastung von allen Transportmitteln mit Abstand das belastendste. Flugzeuge benötigen Unmengen Kerosin, das sie in einem Höhenbereich von acht bis zwölf Kilometern verbrennen: Es entstehen Wasserdampf, Kohlendioxid, Stickoxide und Kohlenwasserstoff. Diese belastenden Schadstoffe lassen sich in den dünnen Luftschichten schlecht abbauen und tragen zum Treibhauseffekt bei. Und: Fliegen bleibt weiterhin einer Minderheit (den Bewohnerinnen und Bewohner der industrialisierten Staaten) vorbehalten. Würden nämlich nur die Chinesinnen und Chinesen genauso viel fliegen wollen wie wir Westeuropäerinnen und Westeuropäer, wären sofort sämtliche Flüge für das nächste Jahrzehnt ausgebucht. Und der Ökokollaps wohl vorprogrammiert.

Text: Gujer & Andres (1998, S. 57/58, gekürzt)



Last Minute

Immer mehr Ferien werden „last minute“ gebucht. Die Preisreduktionen sind enorm, so kostet zum Beispiel eine Woche Thailand noch ganze 400 Euro. Die Reiseveranstalter können so ihre Flüge bis auf den letzten Platz belegen. Die Gewinnmarge liegt für eine solche Reise bei einigen wenigen Euro, die lokalen Partnerinnen und Partner in diesen Ländern erhalten nur noch ein absolutes Minimum für ihre Dienstleistungen. Der Kunde „profitiert“, die Löhne der Angestellten im Tourismusgewerbe sinken. Wegen des großen Konkurrenzdruckes können sie sich kaum gegen diese zerstörerische Tendenz zur Wehr setzen.

Text: Gujer & Andres (1998, S. 57/58, gekürzt)



Zeichnung: Erika Kolaczinski

Aufgaben

- Lest die Texte und sucht die Auswirkungen des Flugverkehrs heraus.
- Schreibt diese auf Moderationskarten und ordnet sie in das Beziehungsgeflecht zum Massentourismus ein.



Arbeitsbogen 5a - 3

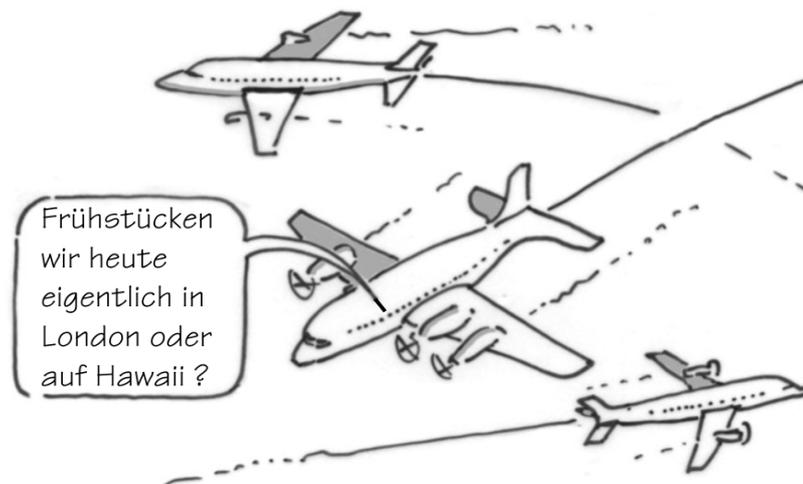
Nur Fliegen ist schöner?!

„Fliegen Sie deutsch – zahlen Sie schottisch!“

So oder ähnlich werden derzeit neue Kunden umworben. Fliegen wird billiger als Taxifahren, verliert zunehmend den Geruch von Luxus, wird alltäglich, selbstverständlich und treibt neue Blüten: Für einen Tag nach Mallorca zum Baden, einen Samstag nach London zum Shoppen, ein Weekend nach Venedig zum Gondeln ... der Himmel wird zum Schlaraffenland der Mobilität. Doch: So prima das billige Fliegen für's Portemonnaie sein mag, die Folgen für Umwelt, Mensch und Klima sind anhaltender als die Erinnerungen an den Kurztrip und anhaltender als die silbernen Kondensstreifen am Himmel. Fliegen ist nämlich nur so lange billig, so lange die Folgekosten unberücksichtigt bleiben.

Aufgaben

- Wie beurteilt ihr solche Kurztrips zu „Taxipreisen“? Diskutiert eure Meinungen in der Klasse.
- Was könnte mit den „Folgekosten“ des Fliegens gemeint sein?



Zeichnung: Erika Kolaczinski

Miles and more

Um das Jahr 2005 könnte laut einer Studie der OECD der Beitrag des Luftverkehrs zum Treibhauseffekt den der dann geschätzten 650 Millionen PKW weltweit übertreffen. Diese Schätzungen berücksichtigen die jüngsten Entwicklungen durch die Billigflieger noch nicht. Schon jetzt produzieren Flugzeuge mehr Treibhausgase als sämtliche LKW weltweit. Dabei hat sich die von vielen Umweltorganisationen geforderte Verlagerung des Transports von der Straße auf die Schiene inzwischen immer mehr in Richtung Luft verschoben. Der Flugverkehr ist nicht nur der am stärksten wachsende Transportsektor,



er ist auch der umweltbelastendste. Bereits heute gehen 12% der gesamten CO₂-Emissionen zu Lasten des Flugverkehrs. Hinzu kommen weitere Luftschadstoffe wie etwa Stickoxide. Schon ein Flug nach Teneriffa ist – in Treibhausgasen gerechnet – so schädlich für die Umwelt wie ein Jahr Autofahren. Bis zum Jahr 2015 wird sich der Flugverkehr Prognosen zufolge verdoppelt haben. Die besondere Klimagefährdung des Flugverkehrs ergibt sich durch den Ausstoß der Schadstoffe in der Flughöhe von 10 000 bis 12 000 Metern, wo diese 2-4fach stärker und damit klimaschädlicher als am Boden wirken. Aber: Nur 7% der Weltbevölkerung fliegt, der billige Luxus geht auf Kosten aller. Von Nachhaltigkeit keine Spur.

OECD: Organisation for Economic Cooperation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)

Aufgabe

- Wieso ist beim Fliegen „von Nachhaltigkeit keine Spur?“ Formuliere ein kurzes Statement, mit dem du andere Menschen aufklären kannst.

Lösung am Horizont?

Billigflieger sind Teil des Wachstums im Flugverkehr, verstärken dieses jedoch noch erheblich gegenüber bisherigen Prognosen. Die Niedrigpreise sind teilweise reine Werbemaßnahmen, um bisherige Bahn- und PKW-Fahrer „abheben“ zu lassen. Durch das „Umsteigen in die Luft“ gerade auf kurzen Strecken verschlechtern sich jedoch die Umweltbilanzen erheblich. Durch die Niedrigpreise werden aber auch wesentlich mehr Reisen angetreten. Genaue Schätzungen darüber gibt es noch nicht. Das Problem wächst so rasant, dass sowohl auf der Ebene der Konsumenten als auch auf politischer Ebene dringender Handlungsbedarf besteht. So fordert etwa der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), der Flugverkehr müsse einen Beitrag zum Klimaschutz leisten und dürfe auch bis 2015 oder 2030 bestimmte Belastungsgrenzen nicht überschreiten. Umwelt – und Wirtschaftspolitik und auch die Umweltorganisationen werden sich etwas einfallen lassen müssen: Von der Transparenz der wahren Kosten des Fliegens, Besteuerung des Kerosin, höheren Flughafengebühren, Subventionsabbau und Herstellung fairer Wettbewerbsbedingungen bis hin zu Lösungen, die auf den ersten Blick gar verschoben wirken: Langsamer fliegen! So hat der Verkehrsexperte Schallaböck bereits vor zehn Jahren ein Tempolimit für Flugzeuge vorgeschlagen: der Umwelt zuliebe, aber auch damit die Verbraucher wieder ein Gefühl für Entfernungen entwickeln. Wie bei jeglicher Mobilität ist gerade auch beim Fliegen die psychologische Dimension eine nicht zu unterschätzende.

Texte: Lieschke (2003, S. 6/7, gekürzt)

Aufgaben

- Was würde passieren, wenn das Flugbenzin (Kerosin) besteuert würde? Diskutiert in der Klasse über Vor- und Nachteile einer Steuerbefreiung von Kerosin.
- Was könnte mit der „psychologischen Dimension“ beim Fliegen gemeint sein?
- Nennt Alternativen zum Fliegen. Kämen sie für euch in Frage? Warum (nicht)?



3.6 BAUSTEIN 5B: KOSTBARES NASS

Inhalte/Begriffe

- Versalzung von Brunnen
- Bewässerung in der Landwirtschaft
- Absinken des Grundwasserspiegels
- Problemfall Golftourismus

Symptome

- Veränderung der Wasserqualität
- Veränderung des Grundwasserspiegels
- Veränderung der lokalen Wasserbilanz
- Süßwasserverknappung

Wertdimensionen

- Ressourcenschonung, ökologische Gerechtigkeit, Komfort

Methoden/Unterrichts- und Sozialformen

Selbständige Einzel- und Gruppenarbeit (arbeitsteilig)

- Analysieren von Texten
- Interpretieren von Diagrammen
- Rollenspiel
- Einordnung der Auswirkungen touristischen Wasserverbrauchs in das Beziehungsgeflecht zum Massentourismus

Materialien

- Arbeitsbogen 5b - 1: Meerwasser entsalzen oder Wasser sparen?
- Arbeitsbogen 5b - 2: Folgen des übermäßigen Wasserverbrauchs im Tourismus
- Arbeitsbogen 5b - 3: Klimadaten und Touristenankünfte in Palma de Mallorca
- Informationen über den Wasserkreislauf und die weltweiten Wasservorräte, z.B. vom Hamburger Bildungsserver (<http://lbs.hh.schule.de/klima/klimafolgen/wasser/wasser-1.html>)

Anmerkungen

- Anlässlich des internationalen Jahrs des Süßwassers 2003 enthält das Heft 2/2003 der Zeitschrift „21 – Das Magazin für zukunftsfähige Bildung“ Hintergrundmaterialien und Unterrichts Anregungen zum Verhältnis des Menschen zum Wasser.
- Bei der Vereinigung Deutscher Gewässerschutz e.V. (www.vdg-online.de) sind weitere Informationsmaterialien zu beziehen.



Arbeitsbogen 5b - 1

Meerwasser entsalzen oder Wasser sparen?

"Schuld an der Wasserkrise sind die Bauern," sagt der Chef des balearischen Hotelverbandes FEHM Pedro Canellas. Und weiter: "Viel zuviel Trinkwasser wird für die Bewässerung von Feldern in der Landwirtschaft verbraucht". Nach der offiziellen Statistik hat er nicht einmal unrecht. Danach gehen tatsächlich 60% des Wassers in die Landwirtschaft und nur sieben Prozent in den Tourismusbereich. Allein zwischen 1960 und 1987 ist beispielsweise die bewässerte Fläche im Agrarsektor um 140% gestiegen.

Doch der Schein trügt: Kalkuliert man in den Wasserbedarf der Tourismusindustrie den Verbrauch der rund 100.000 illegalen, weil nicht angemeldeten Hotel- und Apartmentbetten auf der Insel mit ein, sieht die Bilanz Landwirtschaft versus Tourismus schon ganz anders aus. Experten gehen davon aus, dass etwa 40% des Süßwassers allein den Touristen zu Gute kommen.

Zu tun gibt es jedoch beim Thema Wasser auch für die Landwirtschaft und die Behörden reichlich. Das mallorquinische Leitungsnetz ist marode und so versickern – so schätzen Wissenschaftler – etwa 30 bis 50% der kostbaren Ressource ungenutzt in "dunklen Kanälen". Zudem werden große Teile der landwirtschaftlichen Flächen mit riesigen Sprengern bewässert, einer Methode, bei der viel von dem verbrauchten Wasser bereits in der Luft verdunstet und gar nicht mehr den Pflanzen zu Gute kommt. Wassersparen sieht anders aus.



Zeichnung: Erika Kolaczinski



Versalzung des Grundwassers

In den letzten Jahren jedoch hat sich die Wasserkrise auf Mallorca noch aus einem anderen Grund verschärft. Durch den Karstcharakter der Insel und den sinkenden Grundwasserspiegel ist an vielen Stellen Meerwasser in die Tiefenbrunnen eingedrungen. Die auf Mallorca gemessenen Spitzenwerte beim Salzgehalt liegen bis um das 25-fache höher, als es die Grenzwerte der WHO* erlauben. Für eine Trinkwassergewinnung sind diese Brunnen eigentlich nicht mehr zu gebrauchen. Dort wo der Salzgehalt im Grundwasser noch in erträglichem Rahmen liegt, hilft man sich heute damit, das Grundwasser mit Frischwasser solange zu verdünnen, bis die Grenzwerte unterschritten werden. Für die stark salzverseuchten Brunnen reicht diese Methode nicht aus. Seit 1995 gibt es deshalb eine moderne Grundwasserentsalzungsanlage, die unter hohen Kosten Tag für Tag 40.000 Kubikmeter Brunnenwasser von Salz befreit.

*WHO - World Health Organization (= Weltgesundheitsorganisation)

Maßnahmen gegen den Wassernotstand

Um die Probleme bei der Wasserversorgung auf Mallorca in den Griff zu bekommen, hat die Regierung ein ganzes Maßnahmenbündel geschnürt:

- die Leistung der Meerwasserentsalzungsanlage soll um 7.000 Kubikmeter täglich erhöht werden;
- das löchrige Leitungsnetz soll modernisiert werden;
- überall auf der Insel soll der Wasserverbrauch ab jetzt über Zähler kontrolliert und abgerechnet werden;
- die Landwirtschaft soll ihre Bewässerungsmethoden auf Tröpfchenberieselung in Bodennähe umstellen, um so Wasser zu sparen.

So viel ist klar: Ohne eine drastische Senkung des Wasserverbrauchs und damit auch eine Reduzierung der Touristenzahlen wird die Wasserkrise auf Mallorca nicht in den Griff zu bekommen sein.

Text: geoscience online (www.g-o.de/kap4b/40ge0036.htm ; Stand: 10/2003; gekürzt)

Aufgaben

- Warum verbrauchen Touristinnen und Touristen oft mehr Wasser als die einheimische Bevölkerung?
- Welche Folgen hat der übermäßige Wasserverbrauch im Tourismus? Schreibe sie gut lesbar auf Moderationskarten.
- Welche Wassersparmaßnahmen könnten die Touristinnen und Touristen, das Hotelmanagement, die Landwirtschaft, die Kommunen usw. ergreifen?
- Denkt euch ein Rollenspiel zu der Zeichnung aus: Wie könnte die Situation weitergehen?



Arbeitsbogen 5b – 2

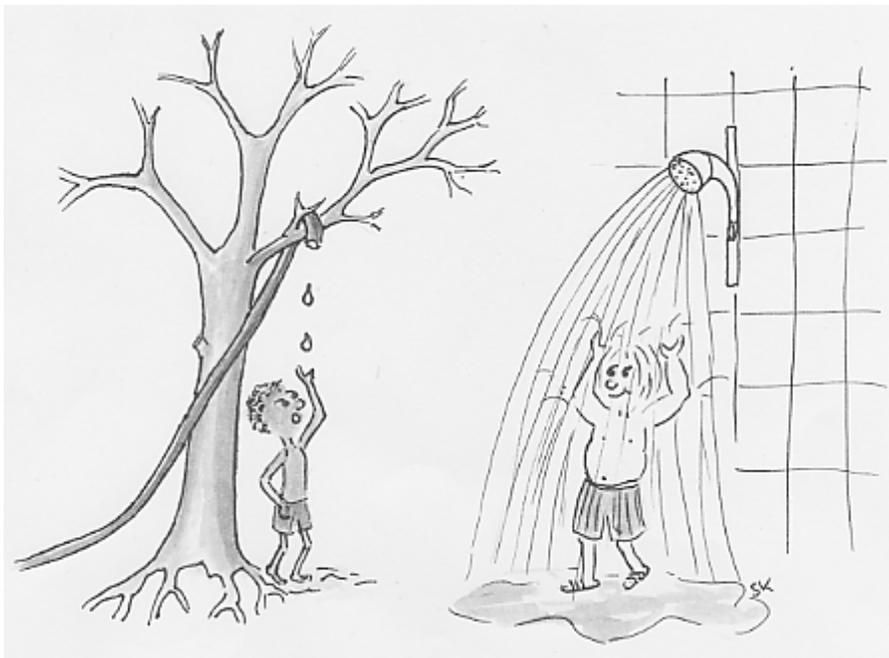
Folgen des übermäßigen Wasserverbrauchs im Tourismus

Zum Beispiel Philippinen und Mallorca: Problemfall Golftourismus

Golfplätze sind die größten Wasser- und Landschaftsfresser im Tourismus. So entspricht die Fläche eines Golfplatzes ungefähr jener von 40 Reisfeldern mit einer Jahresproduktion von 500.000 Kilogramm Reis. Das für die Spielwiese verbrauchte Wasser würde den täglichen Bedarf an Trinkwasser von 15.000 Einwohnerinnen und Einwohner in Manila decken. Aber auch Duschen, Swimmingpools und Toiletten verursachen in vielen Gebieten Wasserknappheit, die jedoch nur die lokale Bevölkerung zu spüren bekommt. Das Wasser fehlt in der Landwirtschaft, als Trinkwasser und für die tägliche Hygiene.

Auf Mallorca benötigt ein durchschnittlicher 18-Loch Golfplatz etwas 1500 bis 2000 Kubikmeter Wasser am Tag – dies entspricht der gleichen Wassermenge, die 800 Mallorquinerinnen und Mallorquiner pro Tag durchschnittlich konsumieren. 140 Liter pro Tag sind es auf dem Land, 250 Liter in den Städten. Luxuriös nimmt sich da der Verbrauch der fremden Gäste aus: Die Durchschnittstouristinnen und Durchschnittstouristen konsumieren täglich 440 Liter, die Luxusgäste gar 880 Liter Wasser.

Text: Gisser & Frei (2002, Arbeitsblatt 10)



Zeichnung: Susanne Kagelmann



Wasserkrise und ökologische Gerechtigkeit

Die beliebtesten Ferenziele befinden sich meist in trockenen und sonnigen Gebieten des Südens. Hier fehlen die Voraussetzungen für die Versorgung großer Menschenmassen. Am Ende der Tourismussaison ist der Mangel an ausreichendem und qualitativ gutem Wasser oft – auch für Touristinnen und Touristen – spürbar. Anstatt dem Problem mit konsequenten Einsparungen zu begegnen, betreiben Behörden und Tourismusindustrie großen Aufwand, um den immensen Wasserverbrauch der Touristinnen und Touristen zu befriedigen. Reservoirs werden angelegt, Brunnen vertieft, Meerwasser entsalzt, Süßwasser aus weiter Ferne per Pipeline oder Tankschiff herantransportiert. Die Wasserknappheit trifft nicht jede/n gleichermaßen. Besonders zu leiden hat die einheimische Bevölkerung. Bei ihnen tröpfelt das Nass oft spärlich aus den Hähnen, während sie über Steuergelder die Anlagen für die Verschwendung mit bezahlen. Besonders Frauen sind überdurchschnittlich häufig und stark vom mangelnden Zugang zu den Naturressourcen und deren Übernutzung betroffen. Denn in der Regel sind sie dafür zuständig, Wasser über immer weitere Distanzen heranzuschleppen und Feuerholz zu sammeln. Das Recht auf gleichberechtigten Zugang zu Wasser ist Voraussetzung für eine gerechte Gestaltung der Tourismusentwicklung. Ökologische Gerechtigkeit heißt nach dem Vorsorge- und Verursacherprinzip zu handeln.

Text: Gisser & Frei (2002, Arbeitsblatt 10)

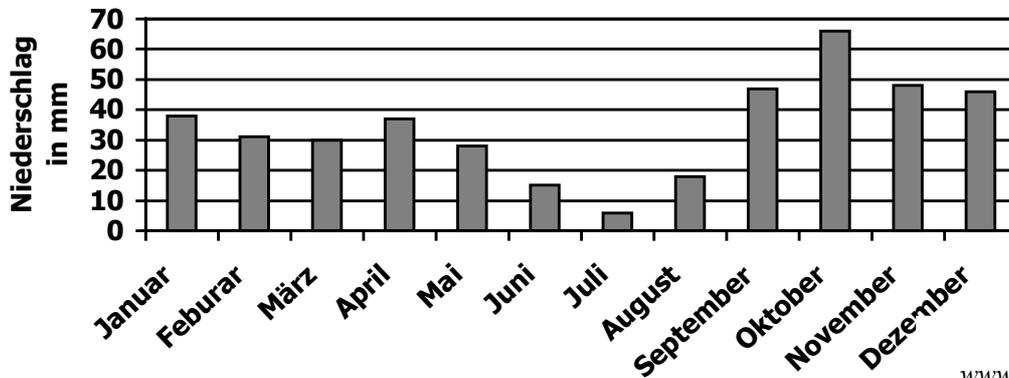
Aufgaben

- Warum verbrauchen Touristinnen und Touristen oft mehr Wasser als die einheimische Bevölkerung?
- Was tun die Behörden und die Tourismusindustrie gegen den Wassermangel?
- Was könntet ihr an so einem Urlaubsort tun, um den Wasserverbrauch einzuschränken?
- Worauf könnte das Hotelmanagement achten?

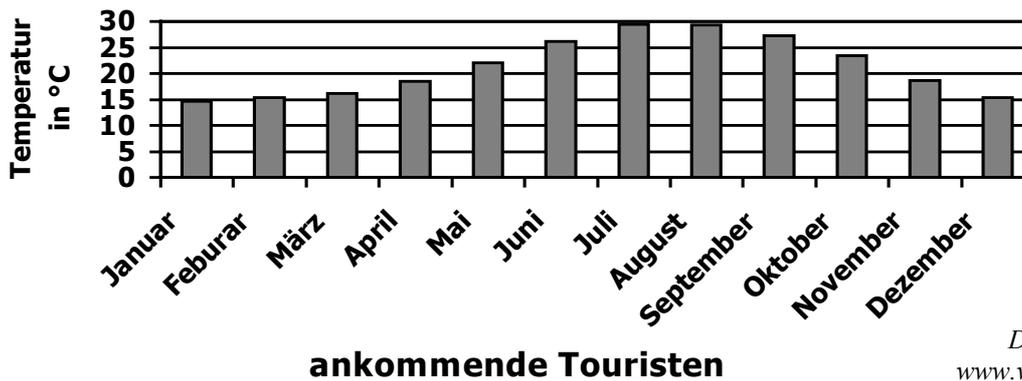


Arbeitsbogen 5b – 3

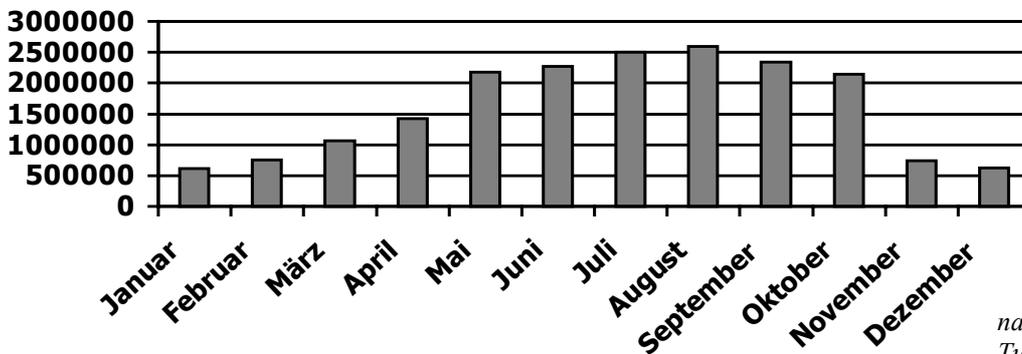
**durchschnittliche mittlere Niederschlagsmengen
in Palma de Mallorca**



**durchschnittliche maximale Lufttemperatur
in Palma de Mallorca**



**ankommende Touristen
in Palma de Mallorca (1999)**



Aufgaben

- Vergleichen Sie die Klimadaten von Palma de Mallorca mit der Zahl der ankommenden Touristen: Welche Beziehungen gibt es zwischen der Temperatur, der Niederschlagsmenge und den Menschen auf der Insel Mallorca?
- Welche Auswirkungen könnte dies auf den Wasserhaushalt der Insel haben?



3.7 BAUSTEIN 6: TOURISMUS UND EINHEIMISCHE

Inhalte/Begriffe

- Soziokulturelle Auswirkungen von Tourismus
- „Begegnung auf gleicher Augenhöhe“
- Sozialverträglichkeit, Mitbestimmung

Symptome

- Rückgang traditioneller gesellschaftlicher Strukturen
- Ausbreitung der Geldwirtschaft
- Tertiärisierung
- Ausbreitung westlicher Konsum- und Lebensstile

Wertedimensionen

- soziale Verantwortung, ökonomische Gerechtigkeit, interkulturelle Offenheit

Methoden/Unterrichts- und Sozialformen

Selbständige Einzel- und Gruppenarbeit

- Interpretation von Texten und Fotos
- Einordnen neuer Begriffe in das Beziehungsgeflecht (betroffene Sphären: Bevölkerung, Wirtschaft, Psychosoziale Sphäre, Gesellschaftliche Organisation)
- Rollenspiel

Materialien

- Arbeitsbogen 6 - 1: Menschen, die Tourismus möglich machen
- Arbeitsbogen 6 - 2: Urlaub in der Dominikanischen Republik
- Arbeitsbogen 6 - 3: Gegensätze
- Arbeitsbogen 6 - 4: Wer profitiert vom Tourismus?

Anmerkungen

- Manche Schülerinnen und Schüler vertreten die Ansicht, dass Einheimische ausschließlich vom Tourismus in ihrem Land profitieren. Die aufgeführten Materialien bieten vielfältige Ansatzpunkte für die Relativierung dieser Sichtweise.
- Besonders zu empfehlen ist in diesem Zusammenhang die CD-Rom „fair reisen“, hrsg. von respect/Wien, in Zusammenarbeit mit Tourism Watch/Bonn (s. 5.2.3 Rezensierte Literatur und Medien).
- In diesem Baustein sollten die Schülerinnen und Schüler besonders auch auf interkulturelle Offenheit beim Reisen hingewiesen werden.



Arbeitsbogen 6 - 1

Menschen, die Tourismus möglich machen

Chandrika, die Zimmervermieterin

Seit fünfzehn Jahren vermietet Chandrika Zimmer an ausländische Touristinnen und Touristen. In der Spitzensaison, wenn bis zu sechs der insgesamt sieben Räume vermietet sind, wird es eng. Dann muss die Familie zusammenrücken und auf dem Boden schlafen, weil die vorhandenen Betten von den Touristinnen und Touristen benutzt werden. Die Einnahmen durch die Zimmervermietung, rund 15000 Rupees pro Saison (etwa 450 Euro), tragen ganz erheblich zum Unterhalt der Familie bei. Ein zusätzlicher Verdienst ergibt sich durch die Verköstigung der Gäste mit Thalys, den typischen südindischen Reismahlzeiten. Auf diese Weise hat sich Chandrika eine große Autonomie erwerben können [...]. Mit den Einnahmen aus der Vermietung kann sie auch die höhere Schulausbildung der Töchter finanzieren. Darauf ist Chandrika besonders stolz, schließlich sollen sie es einmal besser haben.

Text: Christian Stock (in: Grütter, K. & Plüss, C. (Hrsg.) (1996). Herrliche Aussichten! Frauen im Tourismus. Rotpunktverlag: Zürich; gekürzt)

Uncle Ben, der Busfahrer

Wer Ben Davis kennt, weiß dass Engel manchmal schwarz sind, Provision kassieren und große Busse fahren können. Denn „Uncle Ben“ chauffiert seit 35 Jahren Menschen über die kurvenreichen Straßen von Jamaica. Unfallfrei und in himmlischer Gelassenheit. Früher waren es lärmende Kinder in ausgebleichten blauen Schuluniformen, seit zehn Jahren sind es überwiegend ruhigere, dafür deutlich anspruchsvollere Touristen auf Inselrundreise. „No problem“ für den 62-jährigen Bewohner von Montego Bay, der von seinem Verdienst und dem Trinkgeld zwei Töchter und fünf Enkelkinder zu ernähren hat. [...] Natürlich kennt ein Busfahrer wie Uncle Ben jede Marktfrau, jede Snack-Bar und jedes Ausflugsboot auf der Strecke, natürlich kassiert auch er eine Provision, wenn er seine Gäste in der sündhaft teuren Rumdestilliererie Appleton ablädt. Doch für eine nette Gruppe fährt er fröhlich Extratouren, handelt den absolut günstigsten Bananenpreis der Insel aus oder organisiert beim Bauern Akee-Früchte für ein original jamaikanisches Frühstück. Und außerdem betet Ben Davis zweimal täglich um eine gute Reise. Schließlich ist er ja ein Engel.



Zeichnung: Erika Kolaczinski

Text: Christine Rettenmeier (in: Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, 1999, S. 29; gekürzt)



Ester, die Tischzuweiserin

„Du bist wirklich noch nicht lange hier“, meint Ester De la Cruz lachend. „Niemand erhält hier einen Arbeitsvertrag. Eine Kündigungsfrist gibt es auch nicht. Wenn die mich nicht mehr wollen, können sie mich heute noch nach Hause schicken. Und wenn ich nicht mehr will, kann ich gehen.“ Ester De la Cruz ist 28 Jahre alt und stammt aus Santo Domingo. Sie arbeitet als Tischzuweiserin im Fünf-Sterne Hotel Melia in Punta Cana an der Ostküste der Insel. 668 Angestellte sorgen rund um die Uhr für das Wohl der Feriengäste, die sich den vergänglichen Luxus zwischen 110 und 235 US-Dollar pro Nacht mit Frühstück kosten lassen. Mehr also, als die umgerechnet 110 Euro, die Ester De la Cruz in einem ganzen Monat verdient.

Text: Nicole Glur (in: Grütter, K. & Plüss, C. (Hrsg.) (1996). Herrliche Aussichten! Frauen im Tourismus. Rotpunktverlag: Zürich; gekürzt)

Aufgaben

- In den Texten sind Auswirkungen des Tourismus auf die Menschen in den genannten Reiseländern beschrieben. Welche Auswirkungen sind das? Sind sie eher positiv oder eher negativ?
- Schreibt die Auswirkungen (Begriffe) auf Moderationskarten.
- Ordnet die neuen Begriffe in das Beziehungsgeflecht zum Massentourismus ein.



Arbeitsbogen 6 - 2

Urlaub in der Dominikanischen Republik

Aus einem Reisekatalog

„Die Dominikanische Republik ist zu einem der beliebtesten Urlaubsziele geworden. Paradiesische Strände, das türkisfarbene Meer, moderne Ferienanlagen mit All-Inclusive Komfort und die ausgelassene Lebensfreude der Dominikaner garantieren einen rundum sorglosen Urlaub unter Palmen. Ein Urlaub in diesem Teil der Karibik kostet nicht die Welt! Das hervorragende Preis-Leistungs-Verhältnis hat die Karibikinsel zu einer echten Alternative zu den klassischen Ferienzwecken rund ums Mittelmeer werden lassen. Tauchen auch Sie ein in die farbenfrohe Welt der Karibik, vergessen Sie den grauen Alltag, und erleben Sie die einmalige Faszination der Dominikanischen Republik!“



Foto: Susanne Kagelmann

Die andere Wirklichkeit

Antonio arbeitet in Sosua (Dominikanische Republik) als Kellner. Er verdient etwa 1400 dominikanische Peso netto im Monat, das sind etwa 53 Euro. Die Arbeitszeit beträgt offiziell acht Stunden am Tag bei einer Sechs-Tage-Woche, aber der Arbeitgeber entscheidet, wie viel täglich gearbeitet wird. Dies kann in der Praxis von sieben bis siebzehn Stunden bedeuten. Obwohl Antonio zu den privilegierten Dominikanern gehört, die einen Arbeitsplatz und ein regelmäßiges Einkommen haben, kann er von seinem Lohn keine Wohnung und auch kein Zimmer bezahlen. Er hat lediglich einen Schlafplatz in einem Zimmer gemietet, das er mit einem anderen jungen Mann teilt. Anschaffungen wie ein T-Shirt sind erst nach längerem Sparen möglich.

Text: Hammelehle (1995, S.29/30, überarbeitet)

Aufgaben

- Kleidung ist in der Dominikanischen Republik ungefähr so teuer wie bei uns: Nimm an, dass Antonio im Monat höchstens umgerechnet 8 € sparen kann. Wie lange würde er brauchen, bis er das Geld für neue Schuhe, eine Hose und ein T-Shirt (zusammen ca. 90 €) zusammen hat?
- Wie lange brauchst du für diese Anschaffung, wenn du sie von deinem Taschengeld bestreiten müsstest?
- Wie lange müsste Antonio sparen, um sich eine zweiwöchige All-Inclusive Reise im Wert von 800 € leisten zu können?

Arbeitsbogen 6 - 3

Gegensätze



Hotelanlage/Dominikanische Republik



Hütte von Einheimischen/Dominikanische Republik



Traumstrand/Dominikanische Republik



Fotos: Stefan Reese

Kloake/Dominikanische Republik

Aufgaben

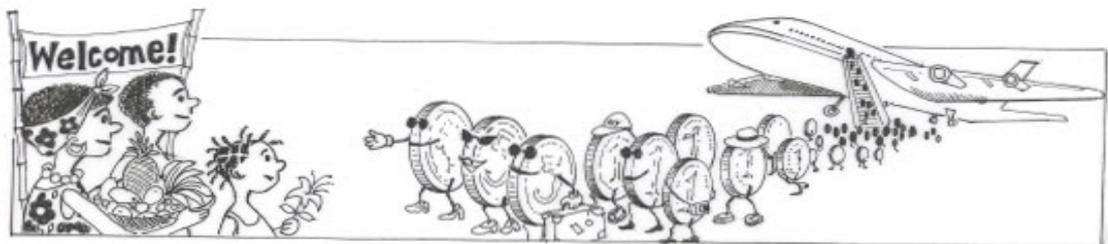
- Wie wirken die Fotos auf euch? Was mag der Fotograf sich dabei gedacht haben, als er diese Aufnahmen gemacht hat?
- Stellt euch vor, ihr als Reisende möchtet mit den Bewohnern der abgebildeten Hütten ins Gespräch kommen: Wie würden sie reagieren? Stellt die Szene in der Klasse nach.

Arbeitsbogen 6 - 4

Wer profitiert vom Tourismus?

Wie viel Geld bleibt im Land?

Von den Erträgen, die der internationale Tourismus verbucht, kommt nur ein begrenzter Anteil den Gastländern auch wirklich zugute. 40 bis 50% der Deviseneinnahmen fließen im Durchschnitt gleich wieder in die Herkunftsländer der ausländischen Reisenden zurück, weil Konsum- und Luxusgüter zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse importiert werden. Kleine Inselstaaten und sehr wenig entwickelte Länder, die kaum Bedarfsgüter für westliche Besucherinnen und Besucher herstellen und nicht über eine ausgebaute Infrastruktur für Reisende verfügen, müssen oft noch viel mehr der hart verdienten Gelder für den Aufbau und Betrieb des Tourismus aufwenden. Wenn die Gäste in internationalen Hotels übernachten, dort vielleicht sogar ein All-Inclusive Angebot beanspruchen und mit Fluggesellschaften aus ihrem Herkunftsland fliegen, bleibt das große Geld am Herkunftsort der Reisenden kleben. Die Alternative wäre, zu Produkten zu greifen, die das Land selbst bieten kann. *Text: Gisser & Frei (2002, Arbeitsblatt 14; gekürzt)*



Zeichnung: Erika Kolaczinski

Mitbestimmung ist ein Muss!

Häufig werden touristische Pläne ohne Teilnahme und selbst ohne Kenntnis der Bevölkerung geschmiedet. Zudem nutzt die Tourismuswirtschaft gerade in den südlichen Reisedestinationen die schwache Stellung vieler Menschen aus. So wird das „primitive“ Leben in Armut gerne als touristische Attraktion verwertet. Und manchmal lässt man Reisende gar bis in die Privatsphäre der Einheimischen (Wohnhäuser, Zeremonien) vordringen, ohne dass man die „Besuchten“ zuvor um Erlaubnis gefragt hätte. Doch eine Begegnung auf gleicher Augenhöhe zwischen Reisenden und Einheimischen ist nur dann möglich, wenn alle, gerade auch benachteiligte Bevölkerungsgruppen und Minderheiten, über Entwicklungen in ihrem Lebensraum entscheiden können und am Ertrag teilhaben. *Text: Gisser & Frei (2002, Arbeitsblatt 7; gekürzt)*

Aufgaben

- Ist es wirklich so, dass der Tourismus einem armen Land nur Gutes bringt? Sucht die entsprechenden Informationen aus dem Text heraus.
- Warum ist es wichtig, dass die Einheimischen selbst über die touristische Entwicklung in ihrem Land bestimmen?



3.8 BAUSTEIN 7: GLOBAL THINKING

Inhalte/Begriffe zum Thema „Versiegelung“ / „Zersiedelung“

- Massentourismus
- touristischer Ballungsraum
- Flächenverbrauch
- Bodendegradation

Inhalte/Begriffe zum Thema „Gefährdung von Ökosystemen“

(geeignet ab Klassenstufe 8, Realschule)

- Ökosysteme mit hoher Artenvielfalt
- wirtschaftliche Bedeutung (z.B. für die Dominikanische Republik)
- anthropogen verursachte Meeresverschmutzung (Abwässer)
- Artenverlust (durch Zerstörungen beim Tauchen und Schnorcheln, Korallen als Reisesouvenirs)

Symptome

- Versiegelung (Pedosphäre) und Zersiedelung (Bevölkerung) durch den Bau touristischer Großprojekte
- Biosphäre: Schädigung von Ökosystemstruktur und -funktion, Konversion natürlicher Ökosysteme, Gen- und Artenverluste

Wertdimension

- Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen (Boden, Ökosysteme)

Methoden/Unterrichts- und Sozialformen

Selbständige Partner- und Gruppenarbeit

- Analyse und Interpretation von Karten
- Exzerpieren von Textinformationen
- Unterrichtsgespräch
- Erweiterung des Beziehungsgeflechts zum Massentourismus

Material zum Thema „Versiegelung“/„Zersiedelung“ (Beispiel: Dominikanische Republik)

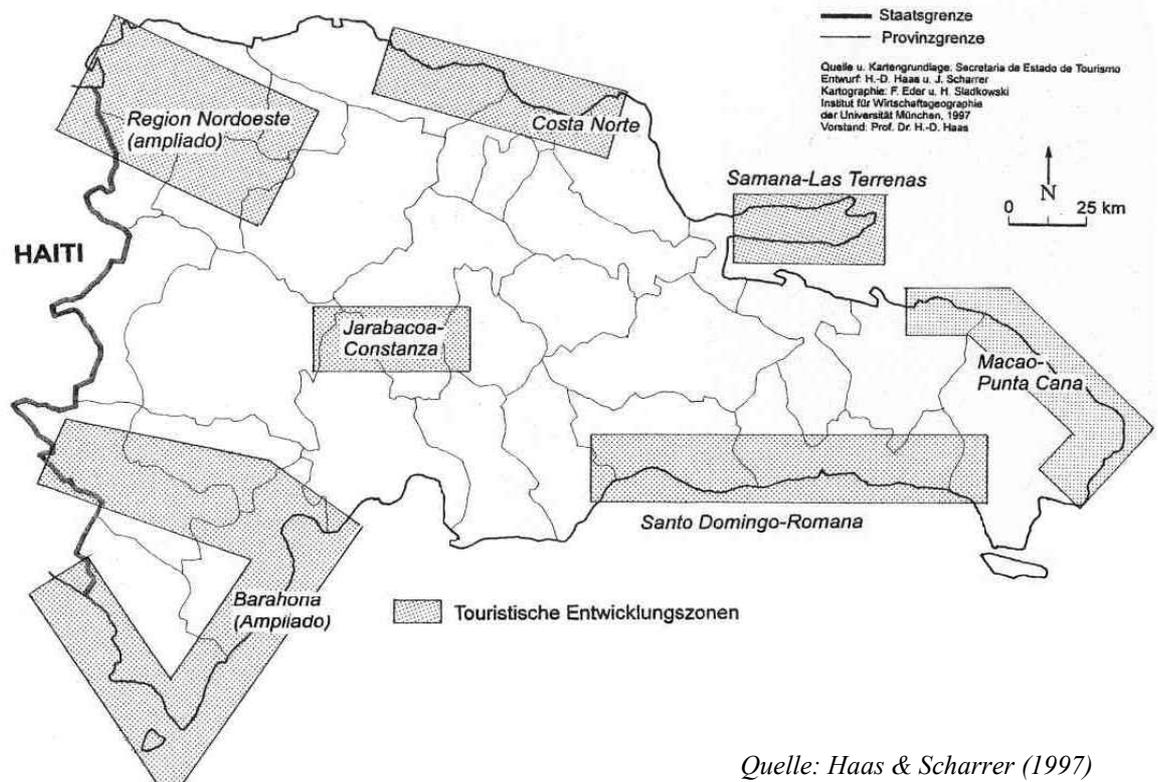
- Arbeitsbogen 7 - 1: Tourismus und Bau-Boom
- Arbeitsbogen 7 - 2: All-Inclusive Resorts
- Kartenmaterial und sonstige Informationen über die Dominikanische Republik aus dem Internet (z. B. unter www.hispaniola.com/DR/maps/index.html)

Material zum Thema „Gefährdung von Ökosystemen“ (Beispiel: Korallenriffe)

- Arbeitsbogen 7 - 3: Korallenriffe
- FWU-Video „Wunderwelt Natur. Korallenriffe“ (Mediennummer 4201920)
- FWU-Tonfilm „Am Korallenriff“ (Mediennummer 320891)
- Diercke Weltatlas
- Kronberg, Inge: Natura. Oberstufe. Ökologie. Stuttgart: Klett, 1996. S. 100



Arbeitsbogen 7 – 1

**Karte 1: Touristische Entwicklungszentren in der Dominikanischen Republik**

(Stand: 1996; mittlerweile sind die Baumaßnahmen weitgehend abgeschlossen und die Anlagen in Betrieb)

Aufgaben

- Stellt anhand der Karte die Lage der touristischen Entwicklungszentren in der Dominikanischen Republik fest und gebt an, wie sie sich über das Land verteilen.
- Verschafft euch mit Hilfe des Internets (www.hispaniola.com/DR/maps/index.html) einen Überblick über die physische Geographie der Dominikanischen Republik und erklärt, warum die Ferienanlagen gerade in diesen Regionen liegen.

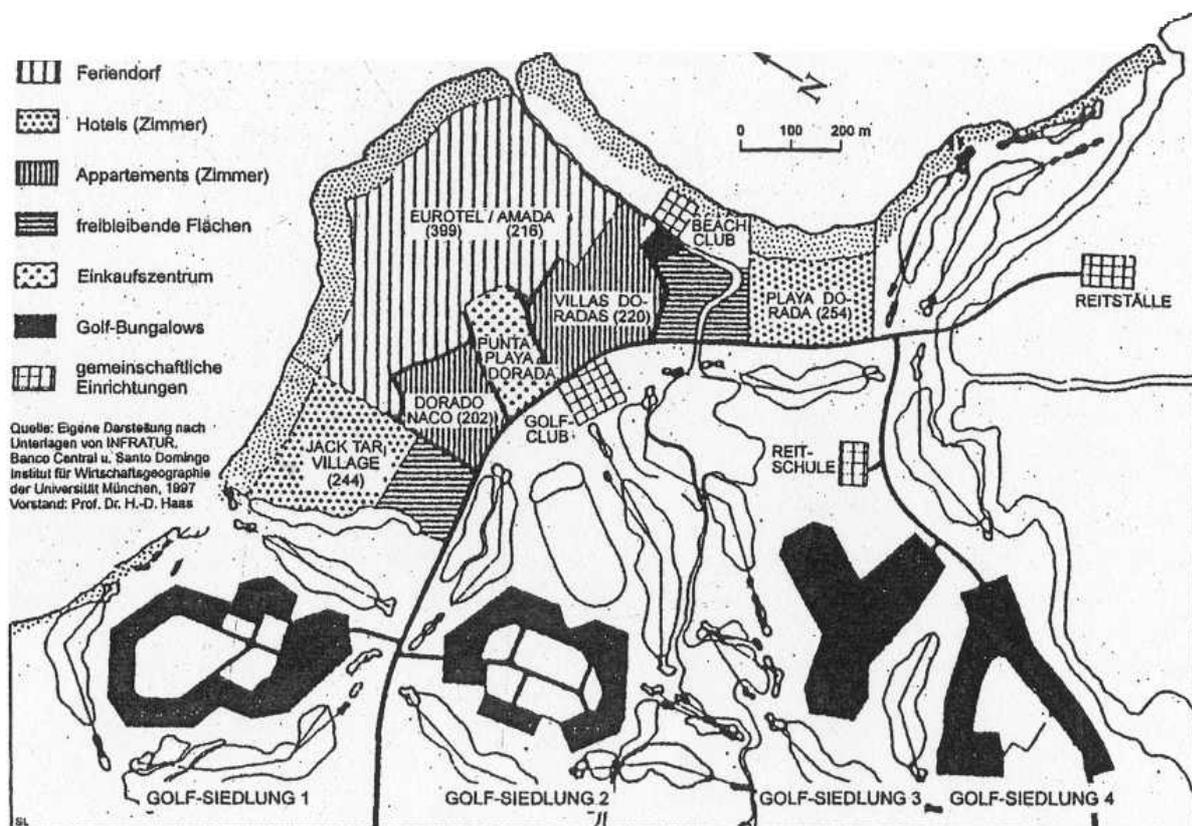


Arbeitsbogen 7 - 2

All-Inclusive Resorts

Wie in vielen Karibikstaaten sind auch in der Dominikanischen Republik All-Inclusive Resorts im Vormarsch. Das sind Hotelanlagen, bei denen im Reisepreis neben dem Flug, der Verpflegung und der Unterkunft auch zusätzliche Getränke und alle Arten von Freizeitbeschäftigungen enthalten sind. Die erforderlichen Einrichtungen hierfür liegen auf dem Hotelgelände. Für diese Hoteltypen werden oftmals außerhalb gelegene Standorte bevorzugt, da sie durch ihre Unternehmensphilosophie nicht auf die Versorgungsmöglichkeiten der Region angewiesen sind.

Karte 2: Landnutzungsplan des Areals Playa Dorada / Dominikanische Republik



Quelle: Haas & Scharrer (1997, S. 649)

Aufgaben

- Beschreibt anhand von Karte 2, wie ein beispielhaftes Touristengebiet mit zahlreichen All-Inclusive Resorts gestaltet ist. Achtet dabei auch auf das Größenverhältnis von der Nutzfläche zu den freibleibenden Flächen.
- Vergleichen den Flächenverbrauch für den Bau eines herkömmlichen Hotels ohne zusätzliche Einrichtungen mit dem für eine All-Inclusive Anlage: Welche Einrichtung verbraucht mehr Landschaft?
- Wie wirken sich die Versiegelung von Flächen und die Zersiedelung der Landschaft im Beziehungsgeflecht zum Massentourismus aus?

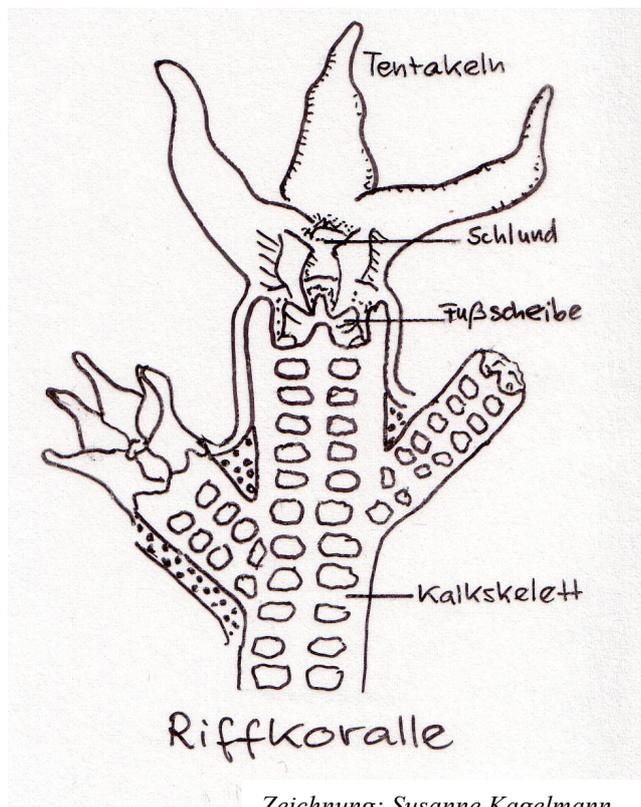
Arbeitsbogen 7 - 3

Aus einem Reisekatalog über die Dominikanische Republik

„Sportangebot inklusive nach Verfügbarkeit: Aerobics, Volleyball, Tennis, Billard, Fahrradverleih, Schnorcheln, Windsurfen, Segeln. Gegen Gebühr: Tauchen, Wasserski, Hochseefischen.“

Was sind Korallen und wie entsteht aus ihnen ein Riff?

Für viele Leute beschränkt sich die Gruppe der Korallen nur auf Edelkorallen im Schmuckgeschäft. Wenn das so wäre, gäbe es im Korallenriff keine Korallen. Zoologen setzen mit dem Begriff „Korallen“ eine Anzahl von Hohltieren gleich, die als Steinkorallen, Hornkorallen usw. ebenfalls die Bezeichnung „Koralle“ tragen. In anderen Berufszweigen bezieht sich der Begriff auch auf weitere „korallig“ aussehende Skelettstrukturen, z.B. von Kalkalgen, die den Tod der sie erzeugenden Organismen



lange überdauern. Verantwortlich für die Riffbildung sind u.a. Polypen, bestimmte Entwicklungsformen von Hohltieren. Die Korallenpolypen stehen meist zu vielen in Kolonien zusammen. An seiner Bodenplatte sondert der Polyp Kalk ab. Durch die fortlaufende Kalkablagerung wächst unter dem Fuß ein Kalksockel und der Polyp wird langsam nach oben geschoben. Die Zuwachsraten liegen meistens bei einem oder wenigen Zentimetern pro Jahr. Große Korallenstöcke, wie man sie auch in der Karibik findet, sind also schon Jahrhunderte alt.

Lebensraum Riff ...

Auf kleinstem Raum finden wir in Korallenriffen eine Vielzahl von

Organismen. Für die Fischerei sind die Riffe von besonderer Bedeutung, hier wachsen die Jungfische heran, hier leben Langusten, Tintenfische und viele andere wirtschaftlich genutzte Arten. Die dem Inselsockel vorgelagerten Korallenbänke dienen fast dem gesamten Buckelwalbestand des Nordatlantiks in den Wintermonaten als Aufzuchtgebiet für Jungtiere.



... und seine Gefährdung

Algen werden normalerweise im Riff durch pflanzenfressende Tiere kurz gehalten.



Zeichnung: Susanne Kagelmann

Künstliche Düngung durch Einleitung von Stickstoff- oder Phosphorverbindungen (z.B. mit Abwässern) kann die Situation jedoch nachhaltig verändern. An vielen Riffen weltweit konnte in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme der Algenbestände zu Lasten der Korallen beobachtet werden; meistens sind Siedlungen in der Nähe, die sich u.a. durch Tourismus erheblich vergrößert haben.

In der Dominikanischen Republik verfügen viele Städte nicht über ausreichende Kläranlagen. Auch viele Hotels leiten ihre Abwässer einfach ungeklärt ins Meer. Zu unterschätzen

sind auch nicht die Schäden an Korallenriffen, die durch sogenannte „Souvenirjäger“ angerichtet werden.

Aufgaben

- Welche Wassersportarten können Touristinnen und Touristen in der Dominikanischen Republik ausüben?
- Das Angebot von Unterwassersport ist zwischen Naturschützern und denen, die durch den Tourismus Geld verdienen, umstritten. Warum? Finde es heraus, indem du die folgenden Fragen beantwortest:
 - Wie entsteht ein Korallenriff?
 - Wo liegen Riffe vor der dominikanischen Küste?
 - Warum sind Korallenriffe so wichtig für die Dominikanische Republik?
 - Worin besteht langfristig die Gefährdung?



3.9 BAUSTEIN 8: WOHIN GEHT DIE REISE?

Inhalte/Begriffe

- Kennen lernen nachhaltiger Reiseformen („Entwicklungskorridore“)
- Reflexion der Kriterien für die eigene Traumreise
- möglicherweise: Akzeptanz neuer Kriterien?

Wertdimensionen

- Offenheit für andere Werte, Nachhaltigkeit

Methoden/Unterrichts- und Sozialformen

Selbständige Partner- und Gruppenarbeit

- Analysieren eines Textes und von Internetquellen
- Reflexion der Kriterien für Traumreisen (Baustein 1) vor dem Hintergrund des Beziehungsgeflechts zum „Massentourismus“
- Begründung (nicht Rechtfertigung!) zukünftiger Reiseentscheidungen

Unterrichtsgespräch

- Diskutieren von gesellschaftlichen und individuellen Wertmaßstäben und/oder Pro- und Contra-Gespräch über Tourismus und Nachhaltigkeit (evtl. in Rollenspielen)

Materialien

- Arbeitsbogen 8 - 1: Gibt es ein Rezept für eine gelungene Reise?
- Arbeitsbogen 8 - 2: Stell dir vor, du arbeitest in einem Reisebüro
- Arbeitsbogen 8 - 3: Nachhaltige Reiseangebote im Internet
- Arbeitsbogen 8 - 4: Sua Bali
- Arbeitsbogen 8 - 5: Hartes Reisen – Sanftes Reisen

Anmerkungen

- Nach der Darstellung des Massentourismus-Syndroms als negativem Entwicklungstrend sollten die Schülerinnen und Schüler am Ende der Unterrichtseinheit unbedingt auch positive Beispiele für umweltfreundlichen bzw. nachhaltigen Tourismus recherchieren. Andernfalls besteht die Gefahr, dass die Frage „Soll ich jetzt etwa überhaupt nicht mehr verreisen?“ im Raum bleibt, ohne andere Reismöglichkeiten kennen gelernt zu haben.
- Mit dem Wissen über alternative Reiseangebote sollen die Schülerinnen und Schüler ihre im Baustein 1 aufgestellten Kriterien für eine Traumreise noch einmal reflektieren und überlegen, ob sie in Zukunft „anders reisen“ wollen oder nicht. (Die Entscheidung bleibt ihnen natürlich selbst überlassen.)

Aufgaben

- Schaut euch vor dem Hintergrund des Beziehungsgeflechts zum Massentourismus noch einmal die Kriterien für eure Traumreise aus der ersten Stunde an. Bleibt ihr bei eurem Reisewunsch? Begründet eure Meinung.
- Würdet ihr jetzt andere Kriterien aufstellen? Warum (nicht)?



Arbeitsbogen 8 - 1

Gibt es ein Rezept für eine gelungene Reise?

Die Vorbereitung einer Reise kann man sich auch wie die Zubereitung einer guten Mahlzeit vorstellen: Zunächst überlege ich mir, was meinen Geschmack am besten treffen könnte: Wohin zieht es mich denn eigentlich? Die Welt ist so groß, doch bei Betrachtung der schnellen Transportmöglichkeiten auch sehr klein.

Ich gehe in ein Reisebüro, studiere Kataloge, lese Artikel in Reisezeitschriften oder schmökere in der Buchhandlung in Bildbänden und verschiedenen Reiseführern wie auch im Internet auf Infoseiten und in Foren. Ich spreche mit meinen Freunden über ihre Erfahrungen auf vergangenen Reisen und über Ziele, die ihnen gut oder weniger gut gefielen.



Foto: Susanne Kagelmann

Die Wahl meines Ziels wird wesentlich von meinen individuellen Wünschen und Vorstellungen beeinflusst. So wie ich mir kein Hühnchen zubereiten werde, wenn ich Vegetarier/in bin, so werde ich als Nichtschwimmer/in nicht ans Meer fahren oder als Bergsteiger/in nicht in die Tiefebene. Gerade weil ich mir etwas Besonderes gönnen möchte, werde ich meine Wahl auch nicht von austauschbaren Sonder- und Billigangeboten abhängig machen, sondern im Rahmen dessen, was ich mir leisten kann, das wählen, was am besten mit meinen Interessen harmoniert.

So wie mir also bei manchen Gerichten bereits das „Wasser im Munde zusammenläuft“ und ich mich von anderen Vorstellungen dankend abkehre, so stellen sich mir ebenso im Vorfeld einer Reise einige Fragen:

- Brauche ich im Grunde nur vollkommene Erholung und Abstand zu meinem hektischen Alltag?
- Interessiert es mich, von vielen Menschen umgeben zu sein und in Begegnungen und Gesprächen meinem Reiseland wirklich näher zu kommen?



- Wähle ich Hotels und Unterkünfte, die den Gewinn wirklich vor Ort belassen, die einheimische Arbeitskräfte beschäftigen, die das Wasser in Trockengebieten nicht auf Kosten der Bewohnerinnen und Bewohner vergeuden?
- Ist meine Urlaubsreise auch so gestaltet, dass sie die Umwelt und Natur nicht zu sehr belastet? Wähle ich meine Transportmittel sorgsam aus bzw. suche ich mir Quartiere, die auf eine höchstmögliche Umweltverträglichkeit achten?
- Nehme ich mir genug Zeit für mein Urlaubsziel?

Sind all diese Fragen zufriedenstellend beantwortet, so bin ich meiner Wahl schon sehr viel näher. Das bedeutet, ich kann jetzt auf den Markt gehen, um mir die Zutaten für mein Gericht zu wählen oder herauszufinden, was am besten dafür passen könnte.

Text: Regina Fuchs (2003; in: respect - Institut für Integrativen Tourismus und Entwicklung & EED Tourism Watch. Fair reisen [CD-ROM]. Wien: respect, Bonn: Tourism Watch; gekürzt)

Aufgaben

- Lies den Text aufmerksam durch. Würdest du die Vorbereitung einer Reise auch mit der Vorbereitung einer guten Mahlzeit vergleichen? Begründe.
- Wärest du selbst bereit, dir vor einer Reise so viele Gedanken zu machen bzw. dir so viele Fragen zu stellen? Warum (nicht)?
- Was würde sich ändern, wenn immer mehr Menschen nach diesem „Rezept“ reisen würden?



Arbeitsbogen 8 - 2

Stell' dir vor, du arbeitest in einem Reisebüro

Dein Auftrag ist es, Leuten in deinem Alter ein attraktives Reiseangebot zu machen, das möglichst umweltfreundlich ist. Außerdem sollst du darauf achten, dass die Einheimischen vom Tourismus profitieren.

- Wie könnte so eine Reise aussehen? Fällt dir ein passender Werbespruch dazu ein?

Reiseziel:	Anreise per:
Aktivitäten:	
Art der Unterkunft:	
Vorteile für die Umwelt:	
Vorteile für die Einheimischen:	
Werbespruch:	

- Würdest du selbst als Kundin oder Kunde diese Reise buchen?

<p>ja, weil:</p> <hr/> <hr/> <p>nein, weil:</p> <hr/> <hr/>



Arbeitsbogen 8 - 3

Nachhaltige Reiseangebote im Internet



- <http://www.colibri-berlin.de> (*Natur- und Tiererlebnisreisen*)
- <http://www.eco-tour.org> (*Ökologische Tourismusangebote im Internet*)
- <http://www.forumandersreisen.de> (*Reisebeispiele für nachhaltigen Tourismus*)
- <http://www.ReisePavilLOn-online.de> (*Marktplatz für anderes Reisen*)
- <http://www.renatour.de> („*Reisen, die nicht die Welt kosten*“)
- <http://www.vertraeglich-reisen.de> (*Magazin für Reisen und Umwelt*)
- <http://www.viabono.de> (*Umweltdachmarke in Deutschland*)
- http://www.yourvisit.info/index_dt.html (*Umweltzeichen für Tourismus in Europa*)

Aufgaben

- Recherchiert im Internet nach Möglichkeiten, „anders“ zu reisen. Dabei könnt ihr auf den hier angegebenen Seiten surfen, aber natürlich auch nach neuen links suchen.
- Käme eines dieser nachhaltigen Reiseangebote für euch selbst in Frage? Warum (nicht)?



Arbeitsbogen 8 - 4

„Sua Bali“ in Indonesien

Ida Ayu Agung Mas freut sich. Ihre Idee, ihr Werk – die Ferienanlage „Sua Bali“ – wurde mit einem Preis für sozialverantwortlichen Tourismus ausgezeichnet. „Sua Bali“ heißt übersetzt „Bali treffen, Bali kennen lernen“ und steht für ein Konzept, das die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse von Einheimischen und Touristen in Übereinstimmung bringen will. „Mit ‚Sua Bali‘ versuche ich eine Form des Tourismus zu realisieren, der Bali nicht schadet, sondern bereichert. Ich will einen Tourismus, den Bali ertragen kann und der gleichzeitig den Touristen, meinen Gästen, eine Chance gibt, mein Land, meine Kultur und meine Mitmenschen kennen zu lernen und zu verstehen.“

Am Anfang standen Sprach- und Kochkurse

Ida Ayu Agung Mas begann mit Sprach- und Kochkursen für westliche Besucher auf



Quelle: www.fengshui-shopping.de/paradtxt.html

Bali. Intensive Gespräche mit Freunden halfen ihr, „Sua Bali“ aus der Taufe zu heben. Die heutige Ferienanlage mit sechs Gästehäusern für 10 bis 15 Personen hat Ida Ayu Agung Mas nur acht Kilometer von ihrem Heimatdorf entfernt am Rande des 3000-Seelen-Dorfes Kemenuh aufgebaut.

„Sua Bali“ ist im Stil eines traditionellen Gehöfts gebaut. Die schattig gelegenen Häuser sind strohbedeckt, was eine Klimaanlage überflüssig macht. Die Hausbibliothek und der dazugehörige offene Gemeinschaftspavillon dienen als Informations- und Studienzentrum.

Im Dorf integriert

Die Gäste können sich entspannen, Streifzüge durch die Insel unternehmen und die vielfältigen Angebote nutzen, die einem besseren Verständnis der balinesischen Kultur dienen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vermitteln handwerkliche Kurse bei balinesischen Künstlern oder auf Wunsch auch fachspezifische Gespräche z.B. mit Ärzten über Naturheilkunde. Außerdem können Gäste nach Absprache mit dem Dorfrat und in Begleitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von „Sua Bali“ an Zeremonien und Festen teilnehmen.



Interessiert ist man in „Sua Bali“ an Gästen, die verweilen möchten und nicht nur einen ein- bis zweitägigen Blitzbesuch vorhaben. Die Zusammenarbeit mit den Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner und dem „Banjar“, dem dörflichen Rat, hat für Ida Ayu Agung Mas einen hohen Stellenwert. Von Anfang an hat sie die Bevölkerung in die Planung der Ferienanlage einbezogen. In vielen Gesprächsrunden hat sie über ihr Vorhaben und die möglichen Auswirkungen des Tourismus informiert.

Kurtaxe für die Dorfkasse

Die Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner sollen einen direkten Nutzen von der Ferienanlage haben. So war es für Ida Ayu Agung Mas selbstverständlich, dass einheimische Arbeitskräfte für den Bau der Anlage engagiert wurden. Aus demselben Grund werden die Einkäufe vor Ort getätigt; Baumaterialien und Einrichtung stammen aus der Umgebung, die Waren des täglichen Bedarfs werden zu 70 bis 80% in Kemenuh und der Rest in den Nachbarorten eingekauft. Ähnlich unserer Kurtaxe bezahlen alle Gäste pro Tag einen Dollar in die Dorfkasse. Diese Steuer wird für kulturelle und soziale Belange des Dorfes verwendet. Außerdem hat „Sua Bali“ eine kleine Umfahrungsstraße gebaut, um keine unnötige Störung durch die an- und abreisenden Touristinnen und Touristen im weitgehend autofreien Dorf zu verursachen.

Die Arbeitsbedingungen stimmen

Die zehn Angestellten, allesamt aus Kemenuh und den benachbarten Dörfern, kommen in den Genuss einer betrieblichen Sozialversicherung. Dazu gehört die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und bei Schwangerschaft. Außerdem werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei vollem Lohnausgleich für Zeremonien der Dorfgemeinschaft freigestellt, z.B. für Vorbereitungen zu Tempelfesten oder für Beerdigungen. Damit erreicht Ida Ayu Agung Mas nicht nur, dass die Beschäftigten in ihrem Dorf verwurzelt bleiben, sondern auch, dass sie überdurchschnittlich lange bei ihr bleiben. Ihr Angebot von kostenlosen Sprachkursen nach einer sechsmonatigen Betriebszugehörigkeit fördert zusätzlich die Bindung an „Sua Bali“. Trotzdem konnte sie nicht verhindern, dass durch die Weiterbildungsangebote entsprechend besser qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dem Glitzer der Tourismusindustrie erlegen sind und „Sua Bali“ den Rücken gewandt haben.

Text: Mechthild Maurer (in: K. Grütter & C. Plüss (Hrsg.) (1996) Herrliche Aussichten! Frauen im Tourismus. Zürich: Rotpunktverlag; S. 200 - 203; gekürzt)

Aufgaben

- Der Text beschreibt ein Modellbeispiel für sanften Tourismus: Leitet Kriterien für einen sanften Tourismus daraus ab.
- Hättet ihr Lust, einmal in „Sua Bali“ Urlaub zu machen? Warum (nicht) ?



Arbeitsbogen 8 - 5

Hartes Reisen – Sanftes Reisen

Hartes Reisen	Sanftes Reisen
Massentourismus	Einzel-, Familien- und Freundesreisen
wenig Zeit	viel Zeit
schnelle Verkehrsmittel	umweltfreundliche Verkehrsmittel
festes Programm	spontane Entscheidungen
importierter Lebensstil	landesüblicher Lebensstil
„Sehenswürdigkeiten“	Erlebnisse
bequem & passiv	anstrengend & aktiv
wenig oder keine Vorbereitung auf das Besuchsland	vorhergehende Beschäftigung mit dem Besuchsland
keine Fremdsprache	Sprachen lernen
Überlegenheitsgefühl	Lernfreude
Einkaufen („Shopping“)	Geschenke bringen
Souvenirs	Erinnerungen, Aufzeichnungen, neue Erkenntnisse
Knipsen & Ansichtskarten	Fotografieren, Zeichnen, Malen
Neugier	Takt
Laut	Leise

Quelle: Robert Jungk: *Wieviel Touristen pro Hektar Strand?*, in: *Geo* 10/1980, S.156

Aufgabe

- Überlegt, was ihr während der letzten Ferien gemacht habt. Geht nun die einzelnen Verhaltensweisen durch und beurteilt euren Urlaub. Welcher Kategorie würdet ihr ihn (ganz oder teilweise) zuordnen?

4 RÜCKMELDUNGEN UND FEEDBACK

4.1 SCHÜLERRÜCKMELDUNGEN ZUR UNTERRICHTSEINHEIT „MASSENTOURISMUS“

Hier einige Meinungsäußerungen von Lernenden einer 9. Klasse (Gymnasium):

Schüler/in 1:

Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> • Ich habe viele verschiedene Gesichtspunkte kennen gelernt und hoffe, dass ich sie bei der nächsten Urlaubsplanung gebrauchen kann. • Es war mal was anderes. • Es war ´ne lustige nette Gruppe. • Es hat viel Spaß gemacht. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich fand es etwas zu langwierig und nach einer Zeit wurde immer das Gleiche besprochen. • Man ist sich vielleicht nicht mehr so sicher, wann, wo und wie man in den Urlaub fahren wird.

Schüler/in 2:

Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> • Fragebogen • Man kann das Gelernte vielleicht im Zweifelsfall mal anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Es war langweilig, irgendwelche Mindmaps zu erstellen. • Es hat nichts gebracht! Wenn ich in den Urlaub fahre, fahre ich dort hin, um mich zu entspannen und nicht auf irgendwelche Müllhalden zu achten. • Zu wenig Material (z.B. Bilder, Videos, um sich mal ein Bild machen zu können von den Müllbergen oder ähnlichem; auch hätte man einmal ein paar Zahlen gut gebrauchen können: Statistiken über Wasserverbrauch usw.) • Es war langweilig. • Die Frau Lauströer war nie da. Man hat erwartet, dass sie die Sache leitet.

Schüler/in 3:

Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> • Gruppenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Hat nichts gebracht • Man denkt über Reisen genau wie vorher und hat nichts Neues gelernt • Zu wenig Material • Meistens langweilig

Schüler/in 4:

Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> • Urlaub zusammen stellen und bewerten • Plakate • Kein Test 	<ul style="list-style-type: none"> • Man hätte vielleicht „Praxis“ (Urlaub zusammen stellen) und „Theorie“ mehr verbinden können => so war es erst interessant, dann langweilig • Temperaturvergleich war langweilig (und hat nichts gebracht)

Schüler/in 5:

Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> • Mehr über Urlaubsziele erfahren • Interessant • Urlaubsrisiken aufgeklärt • Super Lehrerin • Mehr über Bevölkerung in Urlaubsorten erfahren 	<ul style="list-style-type: none"> • Vieles wiederholt • Langweilige Arbeitsaufgaben • Der „Test“ (<i>Fragebogen?</i>) war nicht so toll

Schüler/in 6:

Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> • Gut für Umweltverständnis (so'n Programm sollte man bei den Amis machen) • Man kann das Gelernte anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Nichts Neues • auf Dauer langweilig • Stundenausfall

Schüler/in 7:

Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> • Bio weg (<i>Stundenausfall?</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> • Langweilig • Nichts gelernt • Zu wenig Medien gebraucht • Chemie weg

Schüler/in 8:

Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> • Informativ • Arbeit in kleineren Gruppen • Ein Thema, was sonst nicht angesprochen wird • Fragebogen • Man macht sich ein Bild vom Thema aus allen Perspektiven • Zu schwere Sachen wurden abgebrochen • War gut ... 	<ul style="list-style-type: none"> • Immer das Gleiche • Was war anders? • Interessanteres Material • ... aber jetzt reicht's auch!

Schüler/in 9:

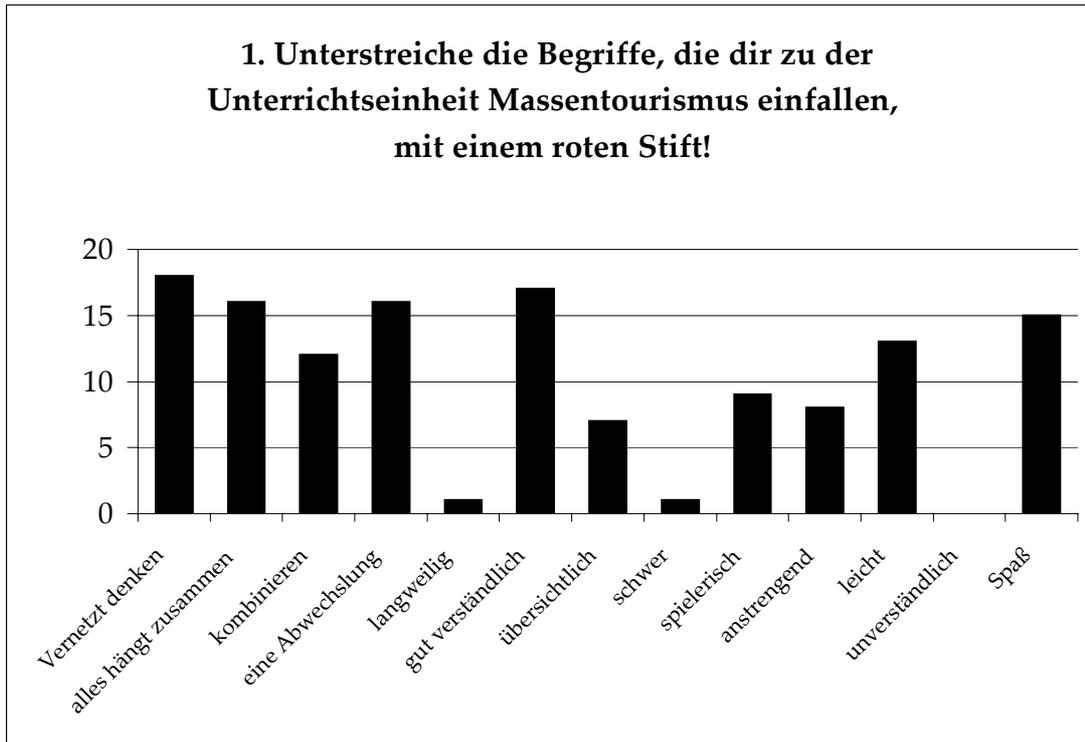
Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> • Viel selbständige Arbeit • Materialien mussten selbst beschafft werden 	<ul style="list-style-type: none"> • Zu weitschweifig • Große Verallgemeinerungen • Wenig anderer Medieneinbezug

Schüler/in 10:

Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> • Umweltaufklärung • Viel über Reiseziele (und dort Einheimische) erfahren 	<ul style="list-style-type: none"> • langweilig

4.2 ERGEBNISSE EINES SCHÜLERFEEDBACKS

An der Realschule Bad Bramstedt erfolgte im Schuljahr 2002/2003 in einer 8. Klasse eine fächerübergreifende Behandlung des Themas Massentourismus mit Schwerpunkt auf den Fächern Biologie und Erdkunde. Nach Abschluss des Unterrichts wurde von der Biologie-Lehrkraft in der Klasse eine Erhebung durchgeführt, deren Ergebnisse hier mitgeteilt werden:



2. Fällt es dir schwer, das Beziehungsgeflecht zu verstehen?

Ja

Nein

0	0	1	1	8	14
---	---	---	---	---	----

3. Hast du etwas dabei gelernt?

Ja

Nein

18	3	3	0	0	0
----	---	---	---	---	---

4. Hat es dir Spaß gemacht?

Ja

Nein

9	9	3	1		1
---	---	---	---	--	---

5. Kannst du diese Art zu arbeiten auch in anderen Fächern anwenden?

Ja

Nein

8	7	5	3	0	0
---	---	---	---	---	---

6. Fächerkombinationen, die genannt wurden:

- in allen 2 Nennungen
- Physik und Geschichte 5 Nennungen
- Mathe und Geschichte
- Chemie und Physik 3 Nennungen
- Geschichte und Religion
- Biologie und Physik
- Physik und Mathe
- Geschichte und Erdkunde und Biologie

7. Kann man an dem Netz erkennen, wo es Möglichkeiten gibt, Verbesserungen zu erreichen?

Ja

Nein

15	6	2	1	0	0
----	---	---	---	---	---

8. Ist Gruppenarbeit bei dieser Arbeit sinnvoll?

Ja

Nein

16	5	2	1	0	0
----	---	---	---	---	---

9. Verbesserungsvorschläge?

- Wenn Gruppenarbeit, dann selber auswählen können mit wem man arbeiten möchte 4 Nennungen
- Nicht so lange Projektstage; lieber auf mehrere Tage verteilt 4 Nennungen
- Mehr Rollenspiele 3 Nennungen
- Plakate 3 Nennungen
- Es sollten immer zwei Lehrer da sein (insbesondere an den Projekttagen) 2 Nennungen
- Es wurde zu viel Negatives über die Dominikanische Republik berichtet 2 Nennungen
- Mehr Filmmaterial 2 Nennungen
- Der Unterricht sollte noch etwas interessanter gestaltet werden
- Wir hätten noch mehr über die Dominikanische Republik erfahren sollen
- Mehr Zeit für die Mappen
- Die Ergebnisse den anderen Klassen vorführen
- Das Thema über eine längere Zeit behandeln

10. Worüber hättest du gerne mehr erfahren?

- **Über alles** 3 Nennungen
- **Über Einheimische** 3 Nennungen
- **Hotels (Import/Export)** 3 Nennungen
- **Über das Innere des Landes; mehr Hintergründe** 2 Nennungen
- Über die Touristen
- Über die Elendsviertel
- Pflanzenwelt
- Über die Verbesserungen, die schon erreicht worden sind
- Über die Sehenswürdigkeiten

11. Mir hat gut gefallen:

- **Die Gruppenarbeit** 8 Nennungen
- **Die Vernetzung** 4 Nennungen
- **Die Reiseplanungen und die Plakaterstellung** 3 Nennungen
- Die selbständige Arbeit
- Dass wir uns richtig gut vorstellen konnten, was wir gerade durchführen
- Dass alles gut vorbereitet wurde
- Dass ich viel gelernt habe
- Dass man alles gut verstehen konnte
- Dass es nicht langweilig war und Spaß gemacht hat etwas über die Dominikanische Republik zu erfahren
- Die Musik und die Filme
- Die Projektstage



5 KOOPERATIONEN UND QUELLEN

5.1 KOOPERATIONEN

<p>Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) Frau Sabine Schröder Schreberweg 5 24119 Kronshagen</p>	<p>Gemeinsame Durchführung einer Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte zum Thema „Massentourismus“</p>
<p>GOPA-Consultants Frau Verena Michelitsch Hindenburgring 18 61348 Bad Homburg</p>	<p>Referentin bei der Lehrerfortbildung zum Thema „Massentourismus“</p>
<p>TOURISM WATCH Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED) Herr Jens Veith Ulrich-von-Hassell-Str. 76 53123 Bonn</p>	<p>Referent bei der Lehrerfortbildung zum Thema „Massentourismus“</p>
<p>Fachhochschule Oldenburg/Standort Wilhelmshaven Fachbereich Tourismus Herr Prof. Dr. Torsten Kirstges Friedrich-Paffrath-Str. 101 26389 Wilhelmshaven</p>	<p>Referent bei der Lehrerfortbildung zum Thema „Massentourismus“</p>



5.2 QUELLEN

5.2.1 Zitierte Literatur, Medien und Internetquellen

- Cassel-Gintz, M. & Harenberg, D. (2002). Syndrome des Globalen Wandels als Ansatz interdisziplinären Lernens in der Sekundarstufe. Basis- und Hintergrundmaterial für Lehrerinnen und Lehrer. Berlin: BLK-Programm „21“, Koordinierungsstelle, Freie Universität Berlin. (Werkstattmaterialien 1)
- Clasen, G. & Jahncke, D. (2002). Vernetztes Denken – die Schlüsselkompetenz des Syndromansatzes. *21 – Das Leben gestalten lernen*, Nr. 4/2002, 16-17.
- Gisser, B. & Frei, M. (2002). Ferienträume - Lebensräume. Mitbestimmung und ökologische Gerechtigkeit am Beispiel Tourismus. Bildungsmappe für Jugendliche ab 15 Jahren. Wien: respect, Basel: Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung. Bonn: Tourism Watch.
- g-o.de geoscience online. Meerwasser entsalzen oder Wassersparen? Heidelberg: Springer, Düsseldorf: MMCD GmbH. [<http://www.g-o.de/kap4b/40ge0036.htm>]
- Grütter, K. & Plüss, C. (Hrsg.) (1996). Herrliche Aussichten! Frauen im Tourismus. Zürich: Rotpunktverlag.
- Gujer, M. & Andres, M. (1998). Freizeit, Reisen, Tourismus. Eine Projektmappe (ab Klasse 5). Mülheim: Verlag an der Ruhr.
- Haas, H.-D. & Scharrer, J. (1997). Tourismus auf den Karibischen Inseln. Entwicklung, Struktur und Auswirkungen des internationalen Fremdenverkehrs. *Geographische Rundschau*, 49 (11), 644-650.
- Hammelehle, J. (1995). Zum Beispiel Tourismus. Göttingen: Lamuv.
- Lieschke, M. (2003). Nur Fliegen ist schöner?! Schnäppchen-Reisen zu himmlischen Preisen – auf Kosten der Umwelt. *Umwelt und Bildung* (1), 6-7. [Bezug: *FORUM Umweltbildung*, Alserstraße 21, A-1080 Wien; Online-Bestellung: <http://www.umweltbildung.at/bestellung/index.htm>] s.a. *Umwelt & Bildung* (2/2000: Themenheft Sommertime; 2/2001: Themenheft Reiseziel: Ökotourismus)
- respect - Institut für Integrativen Tourismus und Entwicklung & EED - Tourism Watch (2003). Fair reisen [CD-ROM]. Wien: respect, Bonn: Tourism Watch.
- Schmidt, H.-W. (2002). Die Urlaubsreisen der Europäer. In: Eurostat - Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften (Hrsg.): Statistik kurz gefaßt. Industrie, Handel und Dienstleistungen. Thema 4 - 15/2002. Luxemburg: Eurostat. [http://www.eu-datashop.de/download/DE/sta_kurz/thema4/np_02_15.pdf]
- Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (1999). Tourismus verstehen. Ich ... (aus der Reihe „SympathieMagazine“). [Bezug: *Studienkreis für Tourismus und*



*Entwicklung e. V., Kapellenweg 3, 82541 Ammerland / Starnberger See;
www.studienkreis.org*

Wetter.com (2003). Klimadatenbank Palma de Mallorca / Balearen (Spanien). Singen: Wetter.com AG. [<http://www.wetter.com/home/> => Wetter => Klimadatenbank => Kontinent, Land, Ort]

21 – Das Magazin für zukunftsfähige Bildung. Nr. 2/2003 (Themenheft Wasser). [Bezug: Consodata One-to-One, Semmelweisstr. 8, 82152 Planegg; E-Mail: oekom@pan-adress.de]

5.2.2 Weiterführende Literatur, Medien und Internetquellen

Aderhold, P. et al. (2000). Tourismus in Entwicklungsländer. Eine Untersuchung über Dimensionen, Strukturen, Wirkungen und Qualifizierungsansätze im Entwicklungsländer-Tourismus. Ammerland/Starnberger See: Studienkreis für Tourismus und Entwicklung.

Akademie für Umweltforschung und -bildung in Europa (AUbE) (2000). Nachhaltiger Tourismus. Naturverträglicher Fremdenverkehr trotz modernem Massentourismus. [Diavortrag mit Begleittext]. [<http://home.t-online.de/home/akademie-fuer-umwelt/Frame-Dia.htm>; Bezug: Akademie für Umweltforschung und -bildung in Europa, August-Bebel-Str. 16-18, 33602 Bielefeld; Online-Bestellung über <http://www.aube-umweltakademie.de/Bestellformular.html>]

Bach W. & Gößling, S. (1996). Klimaökologische Auswirkungen des Flugverkehrs. Geographische Rundschau, 48 (1), 54-59.

Becker, C., Job, H. & Witzel, A. (1996). Tourismus und nachhaltige Entwicklung. Grundlagen und praktische Ansätze für den mitteleuropäischen Raum. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgemeinschaft.

Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) (1997). Biodiversität und Tourismus. Konflikte und Lösungsansätze an den Küsten der Weltmeere. Berlin: Springer.

ECPAT (End Child Prostitution, Pornography, and Trafficking) Deutschland [Arbeitsgemeinschaft gegen kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern] u.a. (Hrsg.) (2000). Aktiv zum Schutz der Kinder vor sexueller Ausbeutung. Schulungsmaterialien für die Reisebranche. Freiburg i. Br.: ECPAT Deutschland. [Bezug: ECPAT Deutschland e.V., Postfach 5328, 79020 Freiburg i.Br.; E-Mail: info@ecpat.de; Bestellung auch über <http://www.ecpat.de/kontakt/index.html>]

Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) (Hrsg.) (2000). Kann denn Reisen Sünde sein? Blicke hinter die Fassaden des Dritte Welt-Tourismus. epd – Dritte-Welt-Information. Pädagogische Arbeitshilfe des Evangelischen Pressedienstes. Arbeitsblätter für Unterricht, Diskussion und Aktion, 5 – 7. [Bezug: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Vertrieb, Postfach 500550, 60394 Frankfurt/Main, E-Mail: vertrieb@gep.de]



- Geographie und Schule (1996). 18, 99. (Themenheft Sanfter Tourismus)
- Geographische Rundschau (1997). 49, 11. (Themenheft Karibik).
- Gohlis, T. et al. (Hrsg.) (1997-2002). Voyage. Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung. DuMont Reiseverlag Köln (ISSN 1433-8009).
Band 1 (1997): Warum reisen? / Band 2 (1998): Das Bild der Fremde- Reisen und Imagination. / Band 3 (1999): Künstliche Ferien. Leben und Erleben im Freizeitreservat. / Band 4 (2001): Tourismus verändert die Welt - aber wie? / Band 5 (2002): Reisen und Essen. / Band 6 (2003): Körper auf Reisen.
[Inhaltsverzeichnisse aller Bände unter: <http://home.worldonline.de/home/hasso.spode/VoyageV1.html>]
- Haan de, G. (1998). Umweltkommunikation im Tourismus. Leitbildmanagement im nachhaltigen Tourismus. Berlin: Verein zur Förderung der Ökologie im Bildungsbereich. (Forschungsgruppe Umweltbildung /Working Group Environmental Education: Papers. 98-145) *[Bezug: Verein zur Förderung der Ökologie im Bildungsbereich e. V., Essener Str. 14, 10555 Berlin]*
- Hamburger Bildungserver zum Thema Reisen und Ferntourismus
[<http://lbs.hh.schule.de/index.phtml?site=reisen>]
- Hennig, C. (1999). Reiselust. Touristen, Tourismus und Urlaubskultur. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) (1999). Die Alpen. Grünwald: FWU, Stuttgart: Klett-Perthes. [FWU-Best.-Nr. 66 00200] (=Heureka Klett Software) *[Systemvoraussetzungen für die Multimedia-CD-ROM: mind. 486er, ab Win 95; 8 MB RAM, 10 MB HD, VGA/SVGA (256 Farben), CD-ROM-Laufwerk, soundblaster-kompatible Soundkarte mit Lautsprechern oder Kopfhörern; Ausleihe: Kreis- und Stadtbildstellen bzw. Medienzentren; Bezug: FWU – Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Bavariafilmplatz 3, 82031 Grünwald; E-Mail: info-fwu@t-online.de oder örtlicher Buchhandel]*
- Journal of Ecotourism. Clevedon Hall/ England: Channel View Publications. ISSN 1472-4049. *[www.channelviewpublications.com; Inhaltsverzeichnisse, Abstracts und Online-Artikel: <http://www.ingentaselect.com/rpsv/cw/brill/14724049/contp1.htm>]*
- Journal of Sustainable Tourism. Clevedon Hall/England: Channel View Publications. ISSN 0966-9582. *[www.channelviewpublications.com; Inhaltsverzeichnis, Abstracts und Online-Artikel: <http://zerlina.ingentaselect.com/vl=12634514/cl=23/nw=1/rpsv/cw/cv/09669582/contp1-1.htm>]*
- Keiffenheim, M. & Huber, R. (2000). Ein Paradies wird verwüstet. In: Greenpeace Magazin 4, 34-46.
- Kirstges, T. (2003). Sanfter Tourismus. Chancen und Probleme der Realisierung eines ökologieorientierten und sozialverträglichen Tourismus durch deutsche Reiseveranstalter. München: Oldenbourg.



- Kirstges, T. & Lück, M. (2001). Umweltverträglicher Tourismus. Fallstudien zur Entwicklung und Umsetzung Sanfter Tourismuskonzepte. Meßkirch: Gmeiner.
- Kreib, Y. & Ulbrich, A. (Hrsg.) (1997). Gratwanderung Ökotourismus. Strategien gegen den touristischen Ausverkauf von Kultur und Natur. Gießen: Focus.
- Max-Planck-Institut für Meteorologie (Hrsg.) (o. J.). Welche Rolle spielen Kondensstreifen für unser Klima? Hamburg: Max-Planck-Institut für Meteorologie. [<http://www.mpimet.mpg.de/de/web/education/faq11.html>]
- Müller, H. (1999). Freizeit und Tourismus. Eine Einführung in Theorie und Politik. Bern: Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF) der Universität Bern. (Berner Studien zu Freizeit und Tourismus/28)
- Ökologischer Tourismus in Europa e.V. (Hrsg.) (2001). Deutschland umweltfreundlich. Ferienggebiete und Urlaubsadressen. Frankfurt am Main: Peter-Meyer.
- Opaschewski, H. (1991). Ökologie von Freizeit und Tourismus. Opladen: Leske und Budrich. (= Freizeit- und Tourismusstudien.4)
- Petermann, T. (1998). Folgen des Tourismus. Band 1: Gesellschaftliche, ökologische und technische Dimensionen. Berlin: Edition Sigma. (= Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung des Deutschen Bundestages.5)
- Petermann, T. (1999). Folgen des Tourismus. Band 2: Tourismuspolitik im Zeitalter der Globalisierung. Berlin: Edition Sigma. (= Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung des Deutschen Bundestages.7)
- Plüss, C. (1999). Ferienglück aus Kinderhänden. Kinderarbeit im Tourismus. Zürich: Rotpunktverlag. (= Tourismus und Entwicklung. 8). [*Bezug: Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung, Missionsstraße 21, CH-4003 Basel; Online-Bestellung: http://akte.ch/pages/ge/5_kiosk/fs5/5.1_fs.html*]
- Prahl, H.-W. & Steinecke, A. (Hrsg.) (1995). Tourismus. Arbeitstexte für den Unterricht (für die Sekundarstufe). Stuttgart: Reclam. [Universal-Bibliothek 9564]
- Schlehufer, A. & Kreuzinger, S. (1997). Natur, Erlebnis, Ferien. Handbuch für die Gestaltung ökopädagogischer Kinder - und Jugendfreizeiten. 2. Auflage. Alling: Sandmann.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2001). Tourismus in Zahlen 2000/ 2001. Stuttgart: Metzler-Poeschel, 2001.
- Thum, R. & Thum, C. (1996). Dominikanische Republik. Reiseführer mit Landeskunde. Dreieich: Mai.
- Tourismus Journal. Zeitschrift für tourismuswissenschaftliche Forschung und Praxis. (1997-) Stuttgart: Lucius & Lucius. (ISSN 1433-5948)
[*Inhaltsverzeichnisse und Abstracts: http://www.luciusverlag.com/hauptseite/z_tourismus/tj_home.htm sowie <http://www.uni-lueneburg.de/fb3/freizeit/journal/deutsch/index.html>*]



- Tourism Watch (Hrsg.) (2001). Reisen mit Respekt. Tipps für verantwortungsvolles Reisen. Wien: respect; Bonn: Tourism Watch. [Bezug: Forum anders reisen e.V. Postfach 500206, 79028 Freiburg; E-Mail: info@forum-anders-reisen.de; Online-Bestellung: <http://www.forumandersreisen.de/kontakt.html>]
- TUI im Dialog (2002). Entwicklung – nachhaltig! (Beilage in der Zeitschrift „Politische Ökologie“, Heft 76), München: ökom. [Kontakt: TUI Bereich Umweltmanagement, Karl-Wiechert-Allee 4, D-30625 Hannover; E-Mail: tui-umwelt@tui.com]
- TUI AG Konzern-Kommunikation (Hrsg.) (o.J.). Die neue Welt der TUI. Wenn Träume Wirklichkeit werden. Hannover: TUI AG. [darin auch mehrere Beiträge zum Umweltschutz. Bezug: TUI AG Konzern-Kommunikation, Karl-Wiechert-Allee 4, 30625 Hannover; E-Mail: info@tui-deutschland.com]
- Vorlauffer, K. (1996). Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Darmstadt: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Wöhler, K. & Saretzki, A. (1999). Umweltverträglicher Tourismus. Grundlagen, Konzeption, Marketing. Limburgerhof: FBV Medien-Verlags GmbH.



5.2.3 Rezensierte Literatur und Medien

Ellenberg, L., Beier, B. & Scholz, M. (1997). Ökotourismus. Reisen zwischen Ökonomie und Ökologie. Heidelberg: Spektrum.

Kann Tourismus dem Naturschutz dienen und ökologisch und sozial verträglich sein? Diese Frage stellt sich mittlerweile weltweit in vielen landschaftlich reizvollen Naturschutzgebieten. Im ersten Teil des Werkes wird dieser Fragestellung unter dem Aspekt „Konflikt: Naturschutz - Tourismus“ nachgegangen. Die Autoren kommen dabei zu dem Schluss, dass die Natur den Menschen nicht braucht, wohl aber der Mensch die Natur. Bei ihrer Nutzung muss die Natur geschützt werden. Andererseits kann (Öko-) Tourismus die Natur aber auch stärken. Es folgen Ausführungen über die Entwicklung des Naturschutzes und Naturschutzstrategien sowie über Hintergründe und Formen von Tourismus und Ökotourismus.

Der zweite Teil ist Fallbeispielen gewidmet. Dabei geht es teils um ganze Länder, teils um einzelne Schutzgebiete. Im Fokus der kritischen Würdigungen stehen vor allem die Chancen, die Ökotourismus für die verschiedenen Regionen bietet.

Aufbauend auf den Aussagen der beiden ersten Teile gibt Teil 3 eine Bewertung der Verflechtung von Naturschutz und Tourismus. Im Anhang befindet sich neben einem Literaturverzeichnis ein umfangreicher Index.

FernWeh – iz3w Informationszentrum Dritte Welt (o.J.). Die Jugendbroschüre zu Tourismus. [Bezug: FernWeh – iz3w, Postfach 5328, D-79020 Freiburg, E-Mail: fernweh-iz3w@t-online.de, Internet: www.iz3w.org/fernweh.]

Die Augen bei der Urlaubsreise aufmachen, hierzu möchte die Jugendbroschüre "FernWeh" des Informationszentrums Dritte Welt (iz3w) aus Freiburg anregen. Denn jede Reise hat soziale, ökologische und ökonomische Auswirkungen für Reisende und Bereiste. Darüber berichten verschiedene Autorinnen und Autoren in vier Kapiteln anhand ihrer Erfahrungen als Reisende und mit Reisenden.

Im Mittelpunkt stehen dabei die Erfahrungen mit Fernreisen in Länder des Südens. Berichtet wird von der begrenzten (Urlaubs)Zeit, andere Kulturen wirklich kennen zu lernen und von den als "angepasst" geltenden Rucksackreisenden, die ihre eigene Kultur produzieren und damit den Kontakt mit der lokalen Kultur verlieren. Der Trend zu Öko- und Abenteuerreisen in Länder des Südens wird kritisch hinterfragt.

Dennoch rät die Redaktion nicht zu einem Urlaub auf Balkonien, vielmehr sollen die Reisenden mit offenen Augen in die Ferne schweifen.

Frei, M. (o. J.). Kinderarbeit am Beispiel Tourismus. Eine Bildungsmappe für Jugendliche ab 13 Jahren. Basel: Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung. Wien: respect. Bonn: Tourism Watch. [Bezug: Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej), Otto-Brenner-Str. 9, D-30159 Hannover; E-Mail: info@evangelische-jugend.de]

Weltweit arbeiten im Tourismus viele Millionen Jugendliche unter 18 Jahren. Doch was gilt als selbstverständliche Mitarbeit zu Hause oder im Familienbetrieb, die von jedem Kind erwartet werden kann? Und wo beginnt die ausbeuterische Form der Kinderarbeit, die die körperliche, soziale und psychische Entwicklung des Kindes beeinträchtigt? Im Mittelpunkt des Unterrichtsmaterials stehen nicht die schlimmsten Formen der



Ausbeutung. Ziel ist vielmehr, Jugendliche bei der Entwicklung ihrer Wahrnehmung und der Formulierung eigener Überlegungen zu unterstützen: Ab wann fühlen sie sich ausgenutzt? Was ist ihnen wichtig? Welche möglichen Lösungswege schlagen sie vor? Wie können wir im Norden uns mit den armen Ländern des Südens solidarisch zeigen?

Die 17 Arbeitsblätter mit Fotos, Fallbeispielen, Informationen, Arbeitsaufträgen sowie Gesprächs- und Diskussionsanregungen lassen sich bevorzugt in den Fächern Gemeinschaftskunde, Religion und Geografie („Dritte Welt“) verwenden. Sie eignen sich als Grundlage für binnendifferenziertes Arbeiten. Bei Einsatz des gesamten Materials reicht dieses für die Gestaltung einer ganzen Projektwoche aus. Beigefügt ist ein didaktisches Begleitheft mit Ausführungen zu jedem Arbeitsblatt (Lernziele, Tipps für die Umsetzung, ergänzende Informationen, Hinweise für die Vertiefung) sowie mit Hinweisen auf Unterrichtshilfen und weiterführende Literatur.

Gisser, B. & Frei, M. (2002). Ferienträume - Lebensräume. Mitbestimmung und ökologische Gerechtigkeit am Beispiel Tourismus. Eine Bildungsmappe für Jugendliche ab 15 Jahren. Basel: Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung. Wien: respect. Bonn: Tourism Watch. [Bezug: Tourism Watch, Ulrich-von-Hassell-Str. 76, D-53123 Bonn; E-Mail: tourism-watch@eed.de]

Wie können und wie wollen wir künftig leben? Wie können wir die Zukunft mitgestalten? Diese Fragen gehören zu den Schlüsselproblemen des 21. Jahrhunderts und sind daher zentrale Themen in der Schule und Jugendarbeit.

Ausgangspunkt ist der Lebensraum der Jugendlichen. Sie lernen, ihre Meinungen und Bedürfnisse zu formulieren und zu vertreten, erkunden ihren Handlungsspielraum und nehmen somit teil an der Gestaltung und Entwicklung ihres Lebensraumes. Ausgehend von den Ferienträumen der Jugendlichen spannen wir den Bogen zu den Urlaubsgegenden – denn auch sie sind Lebensraum und Lebensgrundlage für die dort ansässige Bevölkerung. Interessenkonflikte entstehen, die es zwar auch innerhalb unseres eigenen Lebensraums gibt, die in der Ferne aber eine andere Brisanz erhalten: Denn wem gehört dieser Lebens- und Ferienraum eigentlich? Wer hat hier das Sagen? Gravierend sind die Folgen, wenn lebensnotwendige Güter – zum Beispiel Wasser oder Land – im „Ferienparadies“ knapp werden. In vielen Ländern ziehen die Einheimischen und ihre (Land)Wirtschaft den Kürzeren, während die fremden Gäste bevorzugt mit Wasser und anderen Ressourcen versorgt werden. Doch auch Beispiele aus dem Alpenraum zeigen, dass Interessenkonflikte zwischen Ansässigen und Besucherinnen und Besuchern keine Seltenheit waren und sind.

An diesen Beispielen lernen die Jugendlichen das Konzept der ökologischen Gerechtigkeit kennen, das verlangt, dass alle ortsansässigen Menschen einen gleichberechtigten Zugang zu den Naturressourcen, von denen sie leben, haben sollen. Die Jugendlichen lernen, verschiedene Interessenkonflikte zu erkennen und Lösungsstrategien zu entwickeln.

Am Schluss wird der Bogen zurückgespannt zum eigenen Lebensraum. Sie lernen Beispiele kennen, wie sich Jugendliche hier engagieren und entwickeln Vorstellungen und Strategien, wie sie ihren eigenen Lebensraum gestalten möchten.

Die 17 Arbeitsblätter enthalten Fotos, Fallbeispiele, Informations-Texte, Arbeitsaufträge sowie Gesprächs- und Diskussionsanregungen. Bei Verwendung des gesamten Materials kann mit ihm eine komplette Projektwoche bestritten werden. Bevorzugte



Unterrichtsfächer sind Deutsch, Englisch, Religion, Erdkunde, Politik/Zeitgeschichte. Ein Teil des Materials kann unabhängig voneinander benutzt werden. Im didaktischen Begleitheft sind Hinweise zu den einzelnen Arbeitsblättern (Lernziele, Umsetzungstipps, ergänzende Informationen, Vertiefungs- und Erweiterungsmöglichkeiten) sowie eine Zusammenstellung von Unterrichtshilfen und weiterführender Literatur enthalten.

Gujer, M. & Andres, M. (1998). Freizeit – Reisen – Tourismus. Eine Projektmappe (ab Klasse 5). Mülheim: Verlag an der Ruhr. [ISBN 3-86072-368-5]

Ziel des Unterrichtsmaterials ist eine kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Auswirkungen des Tourismus. Ausgehend von den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler werden Zusammenhänge und Sachverhalte aufgezeigt, die den Prospekten der Reiseveranstalter meist nicht zu entnehmen sind. Dabei geht es darum, die Lernenden zu bewusster Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Reise- und Freizeitverhalten anzuregen. Das geschieht anhand der zu sieben Kapiteln (Freizeit und Reisen; historische, wirtschaftliche und ökologische Aspekte; soziokulturelle Auswirkungen; politische Aspekte; „anders reisen“) zusammengefassten Arbeitsmaterialien wie Fragebögen, Informationstexten, Gesprächs- und Diskussionsanregungen sowie Arbeitsaufträgen. Die Materialien sollen auch die Methodenkompetenz (Arbeitsorganisation, Lern-, Arbeits- und Präsentationstechniken) und die Kommunikationskompetenz (Dokumentieren und Argumentieren) der Schülerinnen und Schüler anregen. Jedem Kapitel sind didaktische Überlegungen vorangestellt. Eine isolierte Bearbeitung unanständig von den anderen Kapiteln ist möglich.

Plüss, C. & Backes, M. (2002). Rote Karte für den Tourismus? 10 Leitsätze und Forderungen für eine zukunftsfähige Entwicklung des Tourismus im 21. Jahrhundert. Basel: Arbeitskreis Tourismus & Entwicklung. Freiburg i. Br.: FernWeh.

[Bezug: FernWeh, Postfach 5328, D-79020 Freiburg i.Br., E-Mail: fernweh-iz3w@t-online.de; Tourism Watch, Ulrich-von-Hassell-Str. 76, D-53123 Bonn; E-Mail: tourism-watch@eed.de; download als pdf-file: www.iz3w.org/fernweh/deutsch/aktivitaeten/14.html]

Strategiepapier von umwelt- und entwicklungspolitischen NGOs aus Deutschland, Österreich und der Schweiz – Ländern, die zu den „Reiseweltmeistern“ gehören – in dem diese anlässlich der Weltkonferenz zur Nachhaltigen Entwicklung in Johannesburg (2002) zehn Leitsätze für eine nachhaltige Entwicklung im Tourismus vorlegten. Die Leitsätze in dem als Diskussionsgrundlage und Orientierungshilfe gedachten Papier sind folgenden Themen gewidmet: (1) Armut/Entwicklung, (2) Klima: Verkehr/Energie, (3) Land: Boden/Ernährung, (4) Biodiversität, (5) Wasser, (6) Menschenwürde - Geschlechtergerechtigkeit, (7) Partizipation der Zivilgesellschaft, (8) Konsum und Lebensstil, (9) Internationale Wirtschafts- und Handelspolitik, (10) Kohärente Politik (Wille zur Einhaltung der Menschenrechte und zu kohärentem Interessenausgleich zwischen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft). Einleitend wird zu jedem Thema knapp formuliert, welche Entwicklung Tourismus nehmen muss. Die anschließende Erläuterung enthält Sach- und Hintergrundinformationen sowie Problematisierungen gegenwärtiger, nicht nachhaltiger Entwicklungen. Aus ihnen werden Forderungen für nachhaltigen Tourismus abgeleitet. Das Papier schließt ab mit einem Verzeichnis der Quellen, die auch als weiterführende Literatur genutzt werden können.



Respect & Tourism Watch (Hrsg.) (2003). Fair reisen. Wien: respect, Bonn: EED - Tourism Watch. [Bezug: respect-Institut für Integrativen Tourismus und Entwicklung; A-1150 Wien, Diefenbachgasse 36/3; Tel: 01/895 62 45, Fax: 01/812 97 89; E-Mail: office@respect.at; Internet: www.respect.at]

Über 700 Mio. Menschen gehen derzeit pro Jahr auf Reisen. Der Ferntourismus boomt, ist er doch Garant für Sonne, billigen Aufenthalt, günstige Einkäufe – und das alles mit einem exotischen Flair. Das Themenfeld 'Reisen und Tourismus' kann jedoch auch eine Reihe von negativen sozialen, kulturellen, ökologischen und ökonomischen Folgen nach sich ziehen.

Aktuell zum Auftakt „2003 – Jahr der Fairness“ in Österreich hat das respect-Institut für Integrativen Tourismus und Entwicklung soeben die CD-ROM „fair reisen“ herausgebracht. Die Reisenden können sich damit auf eine Reise der „anderen Art“ begeben: Sie begegnen Frauen und Männern aus den unterschiedlichsten südlichen Ländern dieser Welt, die von ihren persönlichen Erfahrungen mit Tourismus in ihrer Region erzählen. Zahlreiche Textbeiträge, Interviews mit Menschen aus dem Süden, Fotos, Tipps für ein respektvolles Reiseverhalten, Literatur- und Linkangaben geben Anregungen für eine spannende und abwechslungsreiche Auseinandersetzung mit dem Thema Fernreisen.

Gleichzeitig bildet die CD-ROM ein didaktisches Mittel für die Jugend- und Erwachsenenbildung zum Themenbereich Tourismus und dessen Folgen. Die Darstellung der unterschiedlichsten Problemfelder des Reisens schafft ein Bewusstsein für eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus. Globales Denken und Lernen im Kontext Reisen bedingt eine Auseinandersetzung mit den grenzüberschreitenden Folgen des Tourismus. Im Vordergrund steht eine kritische Hinterfragung des eigenen Reiseverhaltens: Von Kindesbeinen an fliegen viele von uns z.B. für eine Woche zum Strandurlaub, die Zeit reicht gerade für einen kurzen Ausflug in die Stadt, um ein paar Souvenirs zu kaufen und gleich geht es wieder mit dem Flieger zurück nach Hause. Die Bilder, die wir vor und nach diesen Kurzreisen in unserem 'Gepäck' tragen, pendeln zwischen exotischer Verklärung und rassistischer Abwertung. So versteht sich die CD-ROM als Aufruf zu verantwortungsvollem Denken und Handeln im Sinne von „Einer Welt“ und als Anregung für ein respektvolles Reiseverhalten gegenüber unseren Mitmenschen im Süden und ihren Lebensräumen. Denn anderes, faires Reisen schafft Begegnungen, eröffnet neue Perspektiven und bereichert den Urlaub.

Die CD-ROM ist sowohl für MAC als auch für DOS kompatibel. Systemvoraussetzung: Prozessor mit 486 MHz, 32MB RAM, Auflösung 800 x 600, 16-fach CD-ROM-Laufwerk, Windows 95/98/NT/2000, Macintosh PowerPC mit System 8.6 oder später (einschließlich OS X ab Version 10.1).

Suchanek, N. (2000). Ausgebucht. Zivilisationsfluch Tourismus. Stuttgart: Schmetterling.

Golf auf dem Kreuzfahrtschiff oder Fotosafari in der Antarktis – nichts ist mehr unmöglich in der „Schönen neuen Welt“ des Massentourismus. Immer neue Gebiete werden touristisch erschlossen und das Geschäft der Anbieter boomt. Der auf den ersten Blick positive Anschein trägt jedoch. Die „weiße Industrie“ hat umfangreiche dunkle Seiten. Diesen nicht-nachhaltigen Folgen des Tourismus wird in reportageartigen Beiträgen kritisch nachgegangen: Kreuzfahrttourismus, All-Inclusive Tourismus, Golftourismus, (Kinder-) Sextourismus, Jagdtourismus, Tourismus und Ureinwohner,



Ferntourismus und Umwelt, Nord-Süd-Gefälle – Schuldenfalle Tourismus. Im gleichen journalistischen Stil auch der Beitrag über alternativen Tourismus. Jedes Kapitel endet mit ausgewählten Hinweisen „zum Nach- und Weiterlesen“. Zahlreiche aus dem Text hervorgehobene Fotos, Statistiken, Pressemeldungen und Literaturzitate vervollständigen die Darstellung. Im Anhang des Buches Adressen von NGOs, alternativen Reiseanbietern sowie von weiteren Organisationen und Institutionen.

6 AUTORENTEAM SCHLESWIG-HOLSTEIN

Lehrkräfte	Anschrift
Brigitte Bigott Wiebke Wohlrab	Freiherr vom Stein Schule (Realschule) Allgäuerstr.30, 24146 Kiel Tel.: 0431/600 69 10 Fax: 0431/78 12 30 E-Mail: fvstein.rsch@t-online.de
Birte Jacoby Susanne Kagelmann	Realschule Bad Bramstedt Maienbaß 3, 24576 Bad Bramstedt Tel.: 04192/89 74 10 Fax: 04192/89 74 23 E-Mail: buero@rs-bad-bramstedt.de
Roland Pappa	Gymnasium Kronwerk Eckernförder Str. 58 b-d, 24768 Rendsburg Tel.: 04331/78 25 11 Fax: 04331/78 25 20 E-Mail: gymnasium.kronwerk@t-online.de
Ingrid Ehlers Gabriele Gies	Heinrich-Andresen-Schule Sterup (Realschule mit Hauptschulenteil) Am Schulzentrum 5, 24996 Sterup Tel.: 04637/616 Fax: 04637/96 32 58 E-Mail: Heinrich-Andresen-Schule@t-online.de
Dr. Cornelia Cubasch Inge Müller-Dassau Michael Nizsche Werner Pöller Haucke Riebesam	Ludwig-Meyn-Schule (Gymnasium) Seminarstr. 10, 25436 Uetersen Tel.: 04122-46 03 0 Fax: 04122-46 03 33 E-Mail: ludwig-meyn-schule@t-online.de

Redaktion/ wissenschaftliche Begleitung/Koordination	Anschrift
Dipl.-Psych. Andrea Lauströer Prof. Dr. Jürgen Rost Dr. Ulrike Skaumal OSTR'in Heidrun Warning- Schröder	Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel Olshausenstr. 62, 24098 Kiel Tel.: 0431/880-3113 Fax: 0431/880-5242 E-Mail: laustroeer@ipn.uni-kiel.de

Das bundesweite BLK-Programm „21“ – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und seine Koordinierungsstelle in Berlin

Das BLK-Programm „21“ wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), der Bund-Länder-Kommission (BLK) für Bildungsplanung und Forschungsförderung und den 15 beteiligten Bundesländern initiiert. An dem auf fünf Jahre angelegten Programm beteiligen sich seit 1999 rund 200 Schulen. Durch Kooperationen und Partnerschaften sind die Schulen in regionale und länderübergreifende Netze eingebunden, deren Zusammensetzung, Struktur und Arbeitsweise innerhalb des Programms ebenfalls gefördert und entwickelt wird. Ziel ist eine Erweiterung der Schulbildung, um die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der schulischen Regelpraxis zu verankern.

Das Programm hat dabei nicht allein den Transfer von Informationen zur Aufgabe, sondern auch, ganz im Sinne von sustainability – hier übersetzt mit Zukunftsfähigkeit –, die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen, die unter dem Begriff der „Gestaltungskompetenz“ zusammengefasst wurden.

Der Erwerb von Gestaltungskompetenz für eine nachhaltige Entwicklung soll im BLK-Programm „21“ auf Basis von drei Unterrichts- und Organisationsprinzipien verwirklicht werden:

Interdisziplinäres Wissen knüpft an die Notwendigkeit „vernetzten Denkens“ an, das Schlüsselprinzip der Retinität, der Vernetzung von Natur und Kulturwelt und der Entwicklung entsprechender Problemlösungskompetenzen. Ziel ist u. a. die Etablierung solcher Inhalte und Arbeitsformen in die Curricula.

Partizipatives Lernen greift die zentrale Forderung der Agenda 21 nach Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen am Prozess nachhaltiger Entwicklung auf. Dieses Prinzip verweist auf eine Förderung lerntechnischer und lernmethodischer Kompetenzen und verlangt eine Erweiterung schulischer Lernformen und -methoden.

Das Prinzip **Innovative Strukturen** geht davon aus, dass die Schule als Ganzheit bildungswirksam ist und Parallelen zu aktuellen schulischen Reformfeldern wie Schulprogramm-entwicklung, Profilbildung, Öffnung der Schule usw. thematisiert.

Besonders die strukturelle Verankerung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kann als eine der Voraussetzungen für das strategische Ziel des Programms – *Integration in die Regelpraxis und Verstetigung* – gelten. Die Koordinierungsstelle für das gesamte Programm ist an der Freien Universität Berlin angesiedelt und übernimmt folgende Aufgaben:

Unterstützung und Beratung der Ländern, Herausgabe von Materialien, Angebot übergreifender Fortbildungen, Programmevaluation und Verbreitung der Programminhalte.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

FU Berlin BLK-Programm „21“ Koordinierungsstelle
Arnimallee 9, 14195 Berlin
Tel. 030 - 838 52515
Fax 030 - 838 75494
E-Mail: info@blk21.de
www.blk21.de

Gefördert durch:

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und die Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen.

**Feedbackbogen für Lehrerinnen und Lehrer
zum Werkstattmaterial
„Wenn einer eine Reise tut...“
Das Syndrom Massentourismus im Unterricht der
Sekundarstufe I**



Bitte an folgende Adresse schicken:

**BLK-Programm „21“
Koordinierungsstelle
Freie Universität Berlin**

**Arnimallee 9
D-14195 Berlin**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie halten hier ein Werkstattmaterial aus dem BLK-Programm "21" in den Händen und haben es vielleicht schon in der ein oder anderen Form ausprobiert. Nun interessiert uns Ihre Meinung dazu! Um die vorliegenden Materialien zu verbessern und konkrete Hinweise zu Einsatzmöglichkeiten geben zu können, bitten wir Sie um die Beantwortung der folgenden Fragen. Falls Sie mit dem Platz nicht auskommen, benutzen Sie bitte ein Zusatzblatt!

1) In welchem Zusammenhang haben Sie das Material eingesetzt? (z.B. um andere Kollegen für das Programm zu interessieren, in der Lehrerfortbildung oder bei der Elternarbeit; bei unterrichtsbezogenen Materialien: Schultyp, Klassenstufe, Unterrichtsfach, Projekte, zeitlicher Umfang)

2) Welche Anbindungsmöglichkeiten bieten die Rahmen-/Lehrpläne Ihres Bundeslandes für den Einsatz des Materials?

3) Haben Sie das Material vollständig oder in Teilen eingesetzt? Welche Teile?

4) Wie beurteilen Sie das Material allgemein? (z.B. hinsichtlich der fachlichen Qualität, der Zielgruppenspezifität, der Praxistauglichkeit, der Anschaulichkeit und Motivierung, den Mitgestaltungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler im unterrichtlichen Einsatz...)

5) Gab es Teile, die Ihnen besonders gut gefallen haben? Wenn ja, wo lagen die Stärken?

6) Wo traten bei der Umsetzung Probleme und Stolpersteine auf?

7) Was sollten wir bei den Materialien verändern oder verbessern?

8) Würden Sie die Materialien anderen Kolleginnen und Kollegen weiterempfehlen?

Ja

Ja, aber nur die Teile...

Nein

9) Welche weiteren Handreichungen und Materialien wären für Ihre Arbeit hilfreich?

Wenn Sie möchten, geben Sie uns Ihre Telefonnummer und Adresse an, damit wir uns ggf. noch einmal bei Ihnen melden können. Diese Angaben sind natürlich freiwillig.

Wir danken Ihnen für die Unterstützung!

**Feedback-Bogen für Schülerinnen und
Schüler zum Werkstattmaterial
Wenn einer eine Reise tut...“
Das Syndrom Massentourismus im Unterricht der
Sekundarstufe I**



Bitte an folgende Adresse schicken:

**BLK-Programm „21“
Koordinierungsstelle
Freie Universität Berlin
Arnimallee 9**

D-14195 Berlin

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

du hast im Unterricht mit Materialien aus dem BLK-Programm "21" – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – gearbeitet. Nun interessiert uns deine Meinung dazu! Um die vorliegenden Materialien zu verbessern, bitten wir dich um die Beantwortung der folgenden Fragen. Falls du mit dem Platz nicht auskommst, lege bitte weitere Blätter bei!

1) Welche Themen hast du im Unterricht kennen gelernt?

2) Hast du mit dem Materialien etwas Neues gelernt? Wenn ja, was war neu?

3) Konntest du den Unterrichtsstoff mit Hilfe der Materialien gut verstehen und lernen?

4) Gab es Teile, die dir besonders gut gefallen haben? Wenn ja, welche?

5) Haben dich die Materialien zur Mitarbeit motiviert?

6) Wo hattest du Schwierigkeiten und Probleme beim Lernen? Wie haben dir dein/e Lehrer/in bzw. deine Mitschüler/innen geholfen?

7) Was sollten wir bei diesen Unterrichtsmaterialien anders machen?

8) Worüber würdest du in diesem Themenbereich gerne mehr wissen?

Wenn du möchtest, gib uns deine Telefonnummer und Adresse an, damit wir uns ggf. noch einmal bei dir melden können. Diese Angabe ist natürlich freiwillig.

Wir danken dir für die Unterstützung!